Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 461. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 2. Oktober 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Oktober, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 86¾. Prämienanleihe 115½. Neueste Anleihe 105. Schles. Bank-Verein 75 B. Oberschlesische Litt. A. 123¼. Oberschles. Litt. B. —. Freiburger 82½. Wilhelmsbahn 37½. Neisse-Brieger 51¼. Tarnowitzer 30. Wien 2 Monate 73⅝. Oesterr. Credit-Aktien 61½. Oesterr. National-Anleihe 55¼. Oest. Lotterie-Anleihe 63½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 125. Oesterr. Banknoten 74⅞. Darmstädter 73¼. Commandit-Antheile 80½. Köln-Minden 130. Rheinische Aktien 84½. Dessauer Bank-Aktien 13 B. Mecklenburger 45. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¾. — Fest.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 1. Okt. Roggen: angenehm. Okt. 49⅜, Okt.-Nov. 48¼, Nov.-Dez. 47¼, Frühj. 46¼. — Spiritus: höher. Okt. 17¾, Okt.-Nov. 17⅜, Nov.-Dez. 17⅓, Frühj. 17⅚. — Rüböl: fest. Okt. $11\frac{17}{24}$, Okt.-Nov. 11⅞.

Telegraphische Nachrichten.

Perugia, 27. Septbr. Man versichert: der heilige Vater werde Rom verlassen. Der General-Commissar Pepoli hat das Tribunal der Inquisition aufgehoben, ebenso die Klöster, ihre Güter werden eingezogen und unter Staats-Administration gestellt. Die Sammlungen, Comite's und Werbungen für Garibaldi sind untersagt.

Livorno, 27. Sept. Die königlichen Truppen bei Capua haben, nach heftigem Kampf, die Garibaldianer über den Volturno zurückgeworfen, und Cajazzo im Sturm genommen. Die Verluste der Letzteren sind sehr empfindlich. Oberst Cattubeni wurde gefangen genommen, Oberst Puppi getödtet. Sie haben mehr als 1000 Mann und viele Gefangene verloren.

Turin, 28. Sept. Der König wird morgen nach Bologna abreisen und sich von dort in die neu eroberten Provinzen begeben. Man erwartet auch für morgen den Fall Ancona's, da man von dem Fort Gardello die Citadelle ohne Gefahr für die Stadt beschießen kann.

Genua, 28. Sept. Die Commission der Hilfscomite's ist aus Neapel zurückgekehrt. Garibaldi wies sie auf seine Proclamation vom 5. Mai hin, von der er nicht abgewichen sei, man möge ihn also auch ferner unterstützen, sein Ziel vollends zu erreichen. Der Bischof von Sorrento wurde in das Gefängniß della Concordia gebracht. Ein Decret des Dictators legt auf das Vermögen der Bischöfe Beschlag. Die geistlichen Orden sind aufgehoben. Die Bischöfe erhalten Staatspensionen. (A. Z.)

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 460 (gestriges Mittagsblatt).

† Graf Clam und Genossen.

Der Ungarn Stellung und Wirken im Reichsrath ist leicht verständlich. Sie standen auf dem Standpunkte ihres Landes, verhüllten aber die Einseitigkeit desselben dadurch in etwas, daß sie ein allgemeines Prinzip in den Vordergrund rückten — das Prinzip der „historisch-politischen Individualitäten". Unter der Fahne dieses Prinzips stritten sie scheinbar nicht für Ungarn allein, sondern für alle Provinzen, für welche alle sie eine gleiche Berechtigung in Anspruch nahmen. — Nicht so leicht verständlich ist es dagegen, daß die große Mehrheit der nicht-ungarischen Aristokratie den spezifisch ungarischen Kern der Bestrebungen der Ungarn durch jene leichte Verhüllung hindurch nicht erkannte oder trotz solcher Erkenntniß dennoch auf dieselben einging. Sprach es doch der Dr. Strasser aus Tirol in der Debatte selbst aus: „Er könne sich die Forderungen der Reichsräthe aus Ungarn durch ihren warmen Patriotismus für ihre spezielle Heimath erklären; wie aber andere Reichsräthe solchen Vorschlägen zuzustimmen vermöchten, sei ihm unbegreiflich!"

Wäre das Votum dieser Reichsräthe durch die Ueberzeugung bestimmt worden, daß es im Angesicht der gegenwärtigen inneren und äußeren Krisis der Monarchie vor allem Anderen nothwendig und keinen Augenblick zu verschieben sei, Ungarn zu befriedigen, weil nur durch diese Befriedigung die Gefahr eines ungarischen Aufstandes während des für Oesterreich doch zuletzt unvermeidlichen Krieges in Italien beseitigt, die Sympathien der Ungarn wieder gewonnen, und ihre volle Kraft für Oesterreich in den Kampf geführt werden könne — so wäre dies eine Auffassung gewesen, deren Berechtigung Jedermann auf den ersten Blick einleuchten konnte und mußte. Denn in und außerhalb Oesterreich spricht alle Welt von jener Gefahr. Es fragt sich dann nur, ob sie wirklich so dringend und groß, und kein anderes Mittel, sie zu beseitigen, vorhanden sei, als die Wiederanerkennung der alten Selbstständigkeit Ungarns, mit der die aus den Stürmen der Jahre 1848 und 1849 gewonnene Einheit der Monarchie nicht zu bestehen vermag. Dann waren Opfer und Gewinn, die Noth und das Bedürfniß der Gegenwart und die Gefahren der Zukunft miteinander zu wägen und das kleinere Uebel zu wählen.

Von alledem ist im Reichsrath mit keiner Silbe die Rede gewesen. Die hohe Versammlung im „Herrenhause" überließ diese Discussion den Politikern der Straßen und Kaffeehäuser der Hauptstadt und der Provinzen, sie selbst schwieg sich hierüber so gut wie vollständig aus! Graf Clam erwähnte zwar im Eingange seiner Rede mit ausgesprochener Beziehung auf Ungarn, daß allein in dem Antrage der Mehrheit der Weg zu finden sei, auf welchem „den Wünschen und Verhältnissen eines wichtigen Theiles der Monarchie, den Gefühlen und Rechtsanschauungen eines edlen Volkes Befriedigung geboten und dadurch jener Riß geheilt werden kann, der unseren ganzen Organismus lähmt." Und indem er nach einigen Zwischenworten hinzufügte: „wer die Wunden heilt, die von einem Theile des Körpers aus das Mark des Lebens und der Kraft bedrohen, der hat den ganzen Organismus gerettet", mußte man glauben, er sei sich des ganzen Schwergewichts dieser Lebensfrage für Oesterreich bewußt und werde auf deren nähere Erörterung eingehen. Er ließ es jedoch bei jenen wenigen Worten bewenden, und auch keiner der Redner nach ihm hat, so viel wir aus den Zeitungen ersehen, den Muth gehabt, diese „Wunden" auch nur zu berühren.

Wir können nun freilich nicht wissen, ob und in wie weit die einzelnen Herren des Reichsraths zu ihren Voten nicht dennoch im Stillen durch die Rücksicht auf sie bestimmt worden sind. Welches aber auch ihre Gedanken in dieser Beziehung gewesen sein mögen, da sie dieselben nicht öffentlich aussprachen, müssen auch wir sie völlig dahingestellt sein lassen, und dürfen wir aus den Reden der Herren selbst die Gründe ihrer Abstimmung folgern. Und aus diesen Reden können wir nicht anders schließen, als daß die Herren sich in der That durch den von den Ungarn ihnen vorgehaltenen Köder der „historisch-politischen Individualität" haben einfangen lassen. War er doch, so zu sagen, von demselben Fleisch und Blut ihrer eigenen historisch-politischen Anschauungen, entsprach er doch ihrer Denkweise, wie ihren Interessen!

Die „Kreuzzeitung" brachte dieser Tage eine Korrespondenz aus Wien, in der gesagt war, die Reden der Grafen Szecsen und Clam-Martinitz hätten „eine historische Bedeutung;" sie vertheidigten „dieselbe Sache, der die „Kreuzzeitung" sich gewidmet hat." Das letztere ist vollkommen richtig, ob aber auch das erstere, so kann sich das erst zeigen, wenn der Antrag des Reichsraths praktisch ausgeführt sein wird. Bis dahin ist die Anerkennung der „historisch-politischen Individualitäten", ist die Wiederherstellunn der „Autonomie in Familie, Korporation, Gemeinde und Erbland" nur eine Theorie, und wir bezweifeln stark, daß es ihr in Oesterreich besser als in Preußen gelingen wird, sich in der Praxis durchzusetzen. Bei uns hatte die Partei, die sich zu dieser Theorie bekannte, fast zehn Jahre lang den größten Einfluß, sie nannte sich ja selbst und nicht mit Unrecht, „die kleine, aber mächtige Partei", und dennoch hat sie mit ihrer zehnjährigen Macht für die „Autonomie der Familie, Korporation, Gemeinde und Provinz" nichts von „historischer Bedeutung" geschaffen. Anstatt die Bande der Büreaukratie zu lockern oder gar zu lösen, hat gerade sie dieselben nur stärker angezogen, und die „Maschine" des Staates auch nicht an einem wesentlichen Punkte in einen „Organismus" verwandelt. Ja, sie hat nicht einmal ernstlich nach diesem Ziele gestrebt, und konnte es auch nicht, weil auch sie, trotz ihrer Theorie, nur mit den alten Mitteln und Hebeln der Bureaukratie und Polizei zu regieren vermochte. Ihre Theorie entspricht eben nicht den realen Verhältnissen der lebendigen Gegenwart; sie ist aus der todten Vergangenheit abstrahirt, und was einmal auf Erden gestorben, läßt sich nicht wieder zum Leben erwecken.

Das werden die Ritter dieser Theorie auch in Oesterreich erfahren. Es sind eben außer Ungarn keine „historisch-politischen Individualitäten" mehr am Leben in Oesterreich, und durch das Amendement des Grafen Stockau „für diejenigen Kronlande, welche nicht solche Institutionen wie Ungarn hatten, oder deren historische Institutionen zu weit zurückliegen, analoge Institutionen zu schaffen", wird sie nicht zum Leben erwecken. Von Tyrol sagte Dr. Strasser es gerade heraus, daß dies Land niemals den Anspruch gemacht, eine „historisch-politische Individualität" zu sein oder zu werden; und mit welcher Emphase auch Graf Clam daran erinnerte, daß auch Böhmen ehemals das Recht gehabt, die Landessteuern zu bewilligen oder zu verweigern, er wird selbst nicht ernstlich an die Möglichkeit glauben, daß jetzt Böhmen und alle andern Kronlande dazu, jedes für sich jene Macht wiedererhalten können. Das Amendement des Grafen Stockau kennzeichnete vielmehr in der naivsten Weise von der Welt das ganze Gerede von den „historisch-politischen Individualitäten" als eine reine abstrakte Theorie, und Graf Szecsen und dessen Landsleute mögen, als es angenommen ward, einander angelächelt haben, wie die Auguren in Rom.

Dies alles liegt so auf der Hand, daß bie Abstimmung des Reichsrathes auch uns, wie dem Dr. Strasser, „unbegreiflich" bleiben würde, wenn wir nicht aus eigener einheimischer Erfahrung wüßten, daß die Theorie der „Kreuzzeitung" ihre Fanatiker, den lebendigen Verhältnissen der Gegenwart gegenüber eben so blind macht, wie die Theorie des Radicalismus. Sie glauben wirklich die Geister des Haders an das Licht des Tages heraufbeschwören zu können. Die kühlern Naturen aber unter den Anhängern dieser Theorie, die zu jenem Köhlerglauben unfähig sind, werden von andern Motiven bestimmt; einmal durch den Wunsch, ihre Standesprivilegien zu behaupten, und sodann durch die Angst vor der Repräsentativverfassung und deren „Parlamentarismus". Diese Angst ist unter den Aristokratien des Festlandes wahrhaft epidemisch verbreitet, und trat auch in der Debatte des Reichsraths in Wien mehrfach zu Tage. In dieser Angst sehen sie nicht ein, daß eine „organische" Gliederung des Staats sich, wie England es zeigt, viel besser mit der Repräsentativverfassung als mit der büreaukratischen Absolutie verträgt, und glauben ihre Standesprivilegien unter der Herrschaft der letzteren leichter behaupten zu können, vorausgesetzt nur, daß sie durch kreis- und provinzialständische Einrichtungen und durch ihren persönlichen und Standes-Einfluß auf den Hof und die Regierung sich die Bureaukratie selbst dienstbar machen.

Und auf dieses Ziel und kein anderes würde es hinauslaufen, wenn der Antrag des Reichsrathes wirklich in Oesterreich praktisch durchgeführt werden sollte. Nur Ungarn würde sich einer wahren „Automanie" erfreuen, die andern Kronländer aber in denselben Zustand zurückkehren, in welchem sie vor dem Sturz des Metternich'schen System's sich befanden. Hierauf und hierauf allein würde die „historische Bedeutung" des Antrags zusammenschrumpfen, von der die „Kreuzzeitung" sprach. Wahrlich es scheint, die österreichische Aristokratie hat so wenig „historischen" Sinn, daß sie es völlig vergißt, daß die „Wunden", welche in Oesterreich, wie Graf Clam gestand, „den ganzen Organismus lähmen", ihm mindestens eben so sehr durch das Metternich'sche als durch das diesem folgende Regierungs-System geschlagen worden sind!

Preußen.

♂ **Berlin,** 30. Sept. [Militärisches.] Vor Kurzem ist höchsten Orts genehmigt worden, daß wiederum per Infanterie-Brigade zwei vacante Kompagnie-Chefs-Stellen besetzt werden können, so daß mit den in Folge dessen im nächsten Monat zu erwartenden Beförderungen jedes Regiment durchschnittlich 10 Kompagnie-Chefs haben wird, mithin dann an der etatsmäßigen Zahl nur zwei fehlen werden. Dem entsprechend sollen auch die Beförderungen zu Premier-Lieutenants erfolgen. — Neben dem Turnen, welches jetzt in der ganzen Armee bekanntlich als dienstlicher Lehrgegenstand eingeführt und den Besichtigungen der höheren Vorgesetzten unterworfen ist, beginnt man in jüngster Zeit auch auf die Ausbildung der Infanterie im Pionnierdienst einen erhöhten Werth zu legen, und demgemäß sollen jetzt die Leistungen in dieser Beziehung ebenfalls der höheren Kontrole unterzogen werden. Schon seit längeren Jahren wurden alljährlich eine gewisse Anzahl Offiziere und Unteroffiziere auf kurze Zeit zu den Pionnierabtheilungen zur Dienstleistung kommandirt. Damit war aber auch die Sache abgethan. Jetzt hingegen wird dieser wichtige Ausbildungs-Gegenstand zur wirklichen Geltung gebracht. Jedes Infanterie-Bataillon soll einen sogenannten „Pionnier-Offizier" haben, unter dessen specieller Führung der „Pionnier-Zug des Bataillons" sich befindet. Jede Kompagnie stellt dazu einen Unteroffizier und etliche Mannschaften; letztere werden aus den sich dazu eignenden Handwerkern und Erdarbeitern gewählt, während Offizier und Unteroffiziere einen doppelten Kursus bei den Pionnieren durchgemacht haben müssen. Dieser Pionnierzug soll jetzt nicht blos während des Manövers, sondern auch in der Garnison besondere praktische Uebungen, und zwar auf längere Zeit, anstellen, sich im Bauen von Schanzen, Verhauen, Wegräumen von Hindernissen und dergleichen üben. Es ist wohl keine Frage, daß dies ein neuer Fortschritt in der Ausbildung unserer Infanterie für den modernen Krieg ist. Uebereinstimmend wurde bei den jüngsten Kriegen der Franzosen auch der Umstand sehr hervorgehoben, daß die Truppen in allen den militärischen Arbeiten, die der Krieg mit sich bringt und wo weder die technischen Truppen noch Civil-Handwerker überall zur Stelle sind, sich jeder Zeit selbst in praktischer und gewandter Weise zu helfen wußten. Das Bauen von Hütten gehört auch hierher und wird jetzt auch bei uns besonders gelehrt.

** **Berlin,** 30. Sept. [Das Schiff „Loreley."] Von allen Seiten wird bestätigt, daß das preußische Kriegsschiff „Loreley", von dem Gesandten Grafen Perponcher beauftragt, militärische Weisungen des Königs Franz von Gaeta nach Messina befördert hat. — Die italienischen Blätter versehen den Hergang noch mit manchen Zusätzen, von denen wir gern annehmen, daß sie bloße Ausschmückungen sind. Nach der „Perseveranza" übergab der Kapitän Kuhn von der „Loreley" dem Kommandanten der Citadelle, General Fergola, ein Handbillet des Königs Franz, das zum festen Ausharren aufforderte, und der Ueberbringer soll dabei geäußert haben: „so lange ein Preuße lebe, werde König Franz König beider Sicilien sein." Dann fragte er, für wie viel Tage noch Lebensmittel vorhanden seien; worauf de Martino antwortete: „Für 14 Tage." „Oh, 14 Tage — sagte der Preuße — das genügt." An solche, jedes Maß überbietende Rodomontaden, die dem in unserer Marine herrschenden Geiste so wenig entsprechen, wollen wir nicht glauben.

„Schlimm genug aber — bemerkt die „Nat.-Z." zu diesen Nachrichten — ist es, daß die Hauptthatsache selbst so verbürgt ist, daß man an ihr nicht länger zweifeln kann. Als der Aufstand auf Sicilien ausbrach, rief der Mangel alles wirksamen Schutzes die gerechtesten Klagen der preußischen und andern deutschen Ansiedler hervor. Alle fremden Kriegsflaggen zeigten sich in den Hafenstädten und nahmen sich ihrer bedrohten Staatsangehörigen an. Das Bombardement von Palermo rief auch in Messina einen panischen Schrecken hervor, aber das dortige preußische Konsulat, welchem sehr bedeutende Interessen anvertraut sind, stand völlig machtlos da und mußte die Schutzbedürftigen an die Vertreter anderer Mächte verweisen. Die Frage wurde immer lauter erhoben, weshalb die preußische Marine unterdessen ausschließlich für weitaussehende Erforschungsreisen verwendet werde, und die Regierung beeilte sich denn auch, nachträglich noch die „Loreley" auszurüsten und dem Gesandten in Neapel für alle künftigen Fälle dieser Art zur Verfügung zu stellen.

Die Weise, in welcher die viel herbeigewünschte Mission ausgeführt wird, fügt der Geschichte unserer Diplomatie ein neues klassisches Blatt hinzu. Die Beförderung von Ordres an eine der gegnerischen Parteien ist nicht eine diplomatische, sondern eine militärische Dienstleistung, und kommt einer unmittelbaren Betheiligung am Kampfe gleich. Wir wissen nicht, ob Graf Perponcher instruirt ist, mit dem Könige zu stehen und zu fallen. Wenn Preußen mit Garibaldi Krieg führen will, so würde es jedenfalls wohl thun, achtunggebietendere Mittel in Bewegung zu setzen, als jenen kleinen Dampfer, dem im äußersten Nothfalle nur noch ein zweiter von der syrischen Küste her beigesellt werden kann, wo er wohl sonst nöthig ist. Diese Art, den von allen übrigen Mächten streng beobachteten Grundsatz der Nichtintervention zu brechen, und den Feldzug gegen die italienische Bewegung zu eröffnen, fordert vor Allem den Witz aller diplomatischen Salons in Europa heraus, obwohl er bei der ohnehin so sehr gespannten Lage auch ernstere Vorstellungen hervorrufen kann, auf welche eine Antwort in solchem Falle schwer zusammenzubringen ist.

Doch sehen wir von dieser Seite der Sache ab; aber unsern Landsleuten nicht blos in Messina, sondern in ganz Italien zieht sie sicher die unangenehmsten Folgen auf den Hals. In Messina richtet der ganze Handelsstand noch fortwährend seine Blicke voll Besorgniß auf die Kanonen der Citadelle. Jeder Vertreter einer andern Macht würde zunächst diese seiner unmittelbaren Obhut übergebenen Interessen ins Auge gefaßt und jede Zumuthung, zu ihrem Schaden einer verlorenen Sache einen verlorenen Posten zu erhalten, zurückgewiesen haben, so sehr er auch sonst für die Bourbonen glühen möchte. Es scheint in der That, daß weder der österreichische, noch der spanische Gesandte sich der Angelegenheit annehmen wollten; die preußische „Loreley" mußte sich denn also zu einer Botschaft hergeben, welche möglicherweise dazu führen kann, daß der bekannte Bombensegen sich noch einmal über die unglückliche Stadt mit Einschluß der preußischen Ansiedler ergießt. Welchen Eindruck muß ein solches Verfahren auf unsere Landsleute im Auslande machen? Und genügt es, wenn sie jede Mitverantwortlichkeit für solche Provokationen entrüstet von sich weisen? Besitzt man auch nur entfernt die Mittel, um für jede Unbill, die ihnen dafür widerfahren mag, sofort nachdrückliche Genugthuung zu nehmen? Da wir mit den seemächtigen Nationen nicht wetteifern können, so muß ein gemessenes und würdiges Auftreten die materiellen Mittel möglichst ersetzen."

Die „Preuß. Ztg." veröffentlicht einen Brief aus Neapel, vom 22. Sept. datirt, welcher der „Loreley" wohl Erwähnung thut, aber nur, um zu konstatiren, daß, nachdem zwei österreichische und das spanische Schiff, welches letztere den König nach Gaeta brachte, diesen Hafen verlassen hatten, an jenem Tage die „Loreley" allein dort stationirte. — Ferner aber weiß der Correspondent gar seltsame Dinge von der vielverzweigten Wirksamkeit des Herrn v. Brenier bis zu seiner Abreise zu erzählen. Herr v. Brenier soll die Pläne Garibaldi's bei verschiedenen Gelegenheiten auf das Empfindlichste durchkreuzt haben.

** **Berlin,** 30. Sept. [Die Heeresorganisation. — — Die Fürstin Putbus †.] Die Ministerkonseils vor der Abreise des Prinz-Regenten haben unter Anderem auch die Frage der Heeresorganisation in Berathung genommen. Wie der „K. Z." von hier geschrieben wird, hat das Staats-Ministerium sich dahin geeinigt, den Gedanken der ins Werk gesetzten Heeresorganisation durchaus festzuhalten und in der bevorstehenden Session dem Landtage eine darauf begründete Novelle zur bestehenden Militär-Gesetzgebung vorzulegen. „Es wird dabei mit Rücksicht auf die Finanzen des Landes die strengste Sparsamkeit beobachtet und u. A. auch deshalb vorläufig in der Organisation der Kavallerie nicht weiter, als zur Zeit geschehen, vorgeschritten, sondern die Landwehr-Kavallerie für vier Provinzen bis auf Weiteres beibehalten werden. Im Uebrigen wird, was die Stellung der Landwehr betrifft, den Wünschen des Landes

jedes billige Zugeständniß gemacht werden." — Der „Magd. Z." wird über denselben Gegenstand geschrieben: „Es darf schon jetzt als so gut wie völlig bestimmt angenommen werden, daß die Regierung zur nächsten Session bei den Kammern eine Kreditforderung — die Angaben schwanken noch über die Zahl der Millionen — zur Ergänzung des Ausrüstungsmaterials für die Landwehr einbringen wird, da die vorhandenen Bestände für das erste Aufgebot durch die Errichtung der neuen Linientruppen, an welche dieselben größtentheils übergegangen sind, so gut wie völlig absorbirt worden sein sollen und die Unterscheidung in eine Landwehr des ersten und zweiten Aufgebots nach allem, was darüber verlautet, nun schließlich doch beibehalten werden wird. Die Benutzung dieser Bestände zu dem erwähnten Zwecke erklärt auch am besten, wie es der Regierung möglich gewesen ist, mit nur 9 Millionen die Armee in ihren Cadres so gut wie zu verdoppeln; doch liegt eine Nachforderung auch hier noch keineswegs außer dem Kreise des Möglichen, obgleich zur Zeit die Wahrscheinlichkeit dafür von zuständiger Seite noch durchaus geleugnet wird. Von einer Verstärkung der Landwehr in ihrer Bataillonszahl bis zu einem ungefähr konformen Verhältniß zu der Bataillonszahl des stehenden Heeres scheint man dagegen nun definitiv Abstand genommen zu haben." — Die Frau Fürstin zu Putbus (geb. 7. Okt. 1784) ist am 27. d. gestorben.

[Eine Denunziation wegen Meineids.] Der Oberceremonienmeister am preußischen Hofe, Freiherr von Stillfried, Graf v. Alcantara, ist so eben bei der Staatsanwaltschaft wegen Meineides denunzirt worden. Der Thatbestand, wie er in der Denunziation angegeben, ist folgender. Der Freiherr von Stillfried verwaltet für seine noch minorennen Kinder das Familiengut Buchwald. Vor etwa einem Jahre suchte er für dasselbe einen Pächter, und fand ihn auch in dem Oekonomen Lenz, der sich verpflichtete, eine jährliche Pacht von 6000 Thlr. zu zahlen. Schon nach ganz kurzer Pachtzeit sah Lenz ein, daß die Pacht um das Doppelte zu hoch angesetzt sei, er verließ daher das Gut, als er eine Herabsetzung der Pacht vom Freiherrn von Stillfried nicht erlangen konnte, worauf Letzterer gegen Lenz wegen der rückständigen Pacht Klage erhob und beantragte, diese aus der mit 5000 Thaler gestellten Kaution zu entnehmen. In erster Instanz gewann der Kläger seinen Prozeß, in zweiter Instanz behauptete der Verklagte jedoch, daß er durch falsche Vorspiegelungen des Klägers zum Abschluß des Pachtvertrages veranlaßt, also zu dessen Erfüllung nicht verpflichtet sei. Er behauptete nämlich, der Kläger habe ihm vor Abschluß des Vertrages versichert, Buchwald habe bisher stets einen Ertrag von 8000 Thlrn. jährlich gehabt, so daß der Pächter bei einer Pacht von 6000 Thalern sehr gut bestehen könne. Nur durch diese Angabe sei er zur Schließung des Pachtvertrages veranlaßt worden, diese Angabe aber sei falsch, denn Buchwald habe nie mehr als 3000 Thaler eingebracht, könne auch selbst dem fleißigsten Pächter nicht mehr einbringen. Das Appellationsgericht stellte diese Behauptung zum Eide und der Kläger schwor, daß er derartige Vorspiegelungen dem Verklagten nicht gemacht habe, worauf dieser auch in zweiter Instanz verurtheilt wurde. Dieser Eid soll nun, wie der Pächter Lenz in seiner bei der Staatsanwaltschaft eingereichten Denunziation behauptet hat, ein wissentlich falscher sein: hoffentlich wird aber der Freiherr von Stillfried den Ungrund dieser Behauptung vollständig nachzuweisen wissen. Der Unannehmlichkeit einer Voruntersuchung wird der hohe Beamte aber wahrscheinlich nicht entgehen. (Ger.-Z.)

Deutschland.

* **Hannover,** 28. Septbr. [Nationalverein. — Untersuchung wegen Schiffbruch.] Der Bescheid der Rathskammer des hiesigen Obergerichts auf die Beschwerde des Herrn v. Bennigsen in der bekannten alzeier Untersuchungssache wird heute in der „Z. f. N." nach seinem Wortlaut mitgetheilt. Das Erkenntniß sagt ausdrücklich, daß der Zutritt zum Nationalverein nach unserm Rechte straflos ist. — Die wegen des borkumer Schiffbruchs entsandte Untersuchungs-Kommission ist vorgestern nach Emden zurückgekehrt. Der Vogt der Insel wurde gleich mitgebracht und befindet sich, dem Vernehmen nach, in Untersuchungshaft. Der Prediger und der Schullehrer sollen auf ihre Stellen verzichtet haben. Die Untersuchung scheint eine sehr weitläufige und umfassende zu werden.

Oesterreich.

Wien, 29. Sept. [Empfang des Reichsraths.] Se. Maj. der Kaiser hatte die Gnade, heute, Sonnabend um 12 Uhr Mittags die Mitglieder des k. k. verstärkten Reichsrathes in feierlicher Audienz zu empfangen. Der Empfang fand im großen geheimen Rathszimmer der kaiserl. Hofburg statt, dessen Hautelisse-Tapeten die tapferen Thaten Prinz Eugens von Savoyen vorstellen. Se. Maj. der Kaiser in Generalsuniform stand vor dem Throne, Ihm zu Seite die durchl. Herren Erzherzoge Wilhelm, Leopold und Rainer, in weiterer Reihe die Minister. — Die hohe Versammlung bot ein glänzendes Bild; man sah die hohen Geistlichen in ihren Talaren, die meisten übrigen Herren in der grünen, reich mit Gold geschmückten Geheimrathsuniform, daneben die Uniform der Generale, die prächtigen Kleider der Ungaru, die ständischen Uniformen, endlich auch einige schwarze Fracks. — Se. Maj. der Kaiser hielt an die Versammlung folgende Anrede:

Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre eifrigen Bemühungen und für die vielfach ausgesprochene Vaterlandsliebe und Unterthanentreue. Ich werde Mir Ihre Anträge und Gutachten vorlegen lassen, dieselben reiflichst prüfen und in kürzester Zeit Meine Entschließungen erlassen. Ich erwarte zuversichtlich, daß Jeder von Ihnen in seinen näheren Kreisen dahin wirken wird, daß die Verordnungen, welche ich zur Verwirklichung volksthümlicher Institutionen erlassen werde, mit Dank als der Ausdruck meiner guten Absichten anerkannt und denselben mit Bereitwilligkeit entgegengekommen werde. Reisen Sie mit Gott und nehmen Sie die Ueberzeugung von dem Wohlwollen Ihres Kaisers mit.

Die Versammlung, von den kaiserl. Worten sichtbar ergriffen, brachte darauf dem Kaiser ein dreifaches lebhaftes Hoch. Nach dem Schluß der kaiserl. Audienz begaben sich die Reichsräthe zum dem Erzherzog-Reichsraths-Präsidenten. Derselbe empfing sie auf das gnädigste, sagte für das Entgegenkommen, das er bei allen Reichsräthen gefunden, Dank und fügte außerdem noch einen besonderen Dank für die Mitglieder des Einundzwanziger Comite's, für die Berichterstatter desselben und die Scrutatoren hinzu. Die auswärtigen Reichsräthe verlassen zum Theil schon heut, zum größten Theil am Montag Wien. Wenn sie zurückkehren, ist noch nicht bestimmt, doch wird das Gerücht laut, ihre Berathungen dürften bald von Neuem beginnen. —

Reichsrath Maager wird heute in seine Heimath zurückkehren. Gestern Vormittag begaben sich einige der hervorragenden Persönlichkeiten beider evangelischen Gemeinden zu demselben, um ihm noch vor der Abreise ihren persönlichen Dank für die Vertretung evangelischer Interessen auszudrücken. — Während Niemand Lust hat, gewisse Persönlichkeiten von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, erscheint bereits das zweite Porträt des außerordentlichen Reichsrathes Herrn Maager. Dasselbe wurde von dem bekannten Maler Eduard Kaiser lithographirt, und das beste Lob, welches wir dem Bilde nachsagen können, ist: es ist zum Sprechen ähnlich.

≪ **Wien,** 30. Sept. [Rekrutirung und Einberufung der Urlauber in Ungarn.] Man besorgt in unseren Regierungskreisen, daß die anticipirte Rekrutirung, welche in den deutsch-slavischen Provinzen genug böses Blut macht, in Ungarn und der Woiwodina auf ernstere Hindernisse stoßen könnte. In diesem Lande leisten eine große Zahl der Urlauber dem an sie ergangenen Einrückungsbefehle keine Folge; in einigen Komitaten erschien kaum der vierte Theil derjenigen, welche auf der Liste der Behörden standen; nachdrücklicheren Reklamationen suchten die Wehrpflichtigen durch die Flucht auszuweichen. Das national-magyarische Institut der Wegelagerung erleichtert diese Methode, dem dringenden Befehle der Aemter zu entwischen, im hohen Grade. Am ärgsten soll dieser Widerstand sich im stuhlweißenburger Komitate fühlbar machen, wo mehrere Horden Verdächtiger in jüngster Zeit die Reisenden brandschatzen — nicht im eigentlichen Sinne berauben. Wenn es unmöglich ist, die Rückkehr des gedienten Soldaten zu ihren Regimentern ohne viele Umstände und ohne Aufbietung militärischer Assistenz (in der stuhlweißenburger Gespannschaft wurden sogar vergebens Jäger requirirt, um dem Einberufungsbefehle Nachdruck zu verschaffen) zu bewirken, so wird die Rekrutirung noch schwieriger werden. An vielfacher Aufmunterung zur Renitenz fehlte es natürlich nicht in einem Lande, in dem man bereits den Leuten gedruckte Zettel zusendet, in welchen sie zur Nichtbezahlung der Steuern aufgefordert werden, und in denen es heißt, die Realitätenbesitzer mögen es ungescheut auf die Exekution ankommen lassen.

△ **Wien,** 1. Oktober. [Politische Demonstration in Venetien. — Der Reichsrath.] Berichte aus Venetien und Dalmatien melden, daß die Erregtheit der Bevölkerung aufs Höchste gestiegen sei, und die Behörden meist nur mit Anwendung gewaltsamer Maßregeln ihre Funktionen verrichten könnten. In Venedig fanden am 23. und 25. d. M. vorher angekündigte Putsche statt, die sich allerdings von selbst verliefen, nach dem Schwenken einer national-italienischen Fahne und dem Ausbringen einiger Evvivas auf Garibaldi und Victor Emanuel, aber es ist doch bezeichnend genug, daß das Commando sie nicht verhindern wollte oder konnte. — Aus Triest wurde eine von vornehmen Damen gestickte Fahne an Garibaldi geschickt. Proklamationen der geheimen Comité's sind überall verbreitet. — Daselbst wurden einige Arbeiter, die wegen regierungsfeindlicher Aeußerungen arretirt werden sollten, von einer herbeiströmenden Masse befreit. Die Militär-Patrouillen ziehen in Compagnien-Stärke durch die Straßen. Dieser vulkanische Boden wird sich von keiner Russellschen Note beruhigen lassen.

Da die „Donau-Zeitung", das Organ des Ministers Rechberg, sofort wörtlich die Schlußrede des Erzherzogs veröffentlichte, so wußte man, daß diese aus einer ministeriellen Redaktion hervorgegangen, und die Hoffnungen auf eine baldige und günstige Entscheidung der Regierung hatten sich bedeutend vermindert. Die Ansprache Sr. Majestät an die Reichsräthe hat diese Meinung bestätigt. Den Hinweisungen auf die Zukunft können Hinweisungen auf die Vergangenheit entgegengesetzt werden, und die Beschleunigung eines Schneckenganges bringt noch immer nicht von der Stelle. — Heute sind mehrere ungarische Mitglieder des Reichsrathes in besonderer Audienz von Sr. Majestät empfangen worden. — Die Depesche von dem schnellen Falle Ankona's hat hier eine tiefe Entrüstung gegen Lamoriciere hervorgerufen. Man erinnerte sich, daß die mächtigen Flotten der Alliirten im orientalischen Kriege oft gegen Strandbatterien nichts ausrichten konnten — und Ankona gehört durchaus nicht zu den schwachen Festungen. Der General hat aber alle Vorsichts-Maßregeln verabsäumt, sich blos auf seinen alten Ruhm und einige neue Phrasen verlassen. — Das päpstliche Werbe-Büreau vor der Hundsthurmer-Linie, noch vor 14 Tagen ein belebter Sammelplatz der nach Rom abgehenden und von dort zurückkehrenden Truppen, ist jetzt plötzlich geschlossen worden. Warum? steht nicht angeschrieben.

Venedig. [Kundmachung.] Eine vom 25. d. Mts. datirte Kundmachung der k. k. Statthalterei in Venedig erinnert an die allerhöchste Entschließung vom 15. Februar d. J., kraft welcher den Rekrutirungsflüchtigen von 1859, für den Fall, daß ihre Rückkehr bis Ende Mai erfolgen sollte, volle Straflosigkeit zugesichert wird. Im Interesse jener jungen Leute nun, die ruhig in der Heimath geblieben sind, wird für die nächste Rekrutirung verfügt, daß jeder Bezirk für die von der Losung betroffenen und im Momente der Aushebung noch immer abwesenden Rekrutirungsflüchtigen zur Bezahlung der Ersatzgebühr verhalten sei, wogegen es ihm freisteht, die betreffende Rückzahlung aus dem Vermögen des Flüchtigen und im Falle seiner Mittellosigkeit aus dem Vermögen der betreffenden Kommune zu requiriren Die Zahlung der Ersatzgebühr enthebt die Kommune von der bezüglichen weiteren Stellung und auch der Flüchtige unterliegt der Rekrutirungspflichtigkeit nicht mehr, falls nicht die Begünstigung des Loskaufs überhaupt in Folge der Erwartung eines bevorstehenden Krieges aufgehoben sein sollte. Die innerhalb der gesetzlichen Frist statthabende Stellung eines Rekrutirungsflüchtigen wird immer die Entlassung des letzten Assentirten aus dem betreffenden Bezirk zur Folge haben; erfolgt die Stellung nach der gesetzlichen Frist, so wird sie dem Bezirke für die nächstfolgende Rekrutirung angerechnet werden.

Italien.

[Vom Kriegsschauplatz in Süditalien.] Den „Debats" schreibt man aus Turin, 25. Sept.: „Garibaldi's Schlappe vor Capua bestätigt sich; er soll seiner Sache so gewiß gewesen sein, daß man in Neapel bereits anfing zu illuminiren. Den piemontesischen Befehlshabern im Kirchenstaat ist der formelle Befehl ertheilt worden, nicht blos jeden Konflikt mit den Franzosen, sondern sogar jede Diskussion, es sei über was immer, mit den französischen Kommandanten zu vermeiden. Unsere Regierung und die sie stützende Partei will vor Allem gutes Einverständniß mit Frankreich. Nach dem Falle Ancona's wird die Armee Fanti's sich an der neapolitanischen Grenze konzentriren und dieselbe auf den ersten Ruf der Bevölkerung überschreiten, und diesen Ruf erwartet man nicht blos von den Annexionisten, sondern von allen Freunden der Ordnung und Ruhe. Den Diktator und seine Partei hofft man auf diese Weise machtlos zu machen. Die Regierung soll selbst von einem Theile der Truppen Garibaldi's die befriedigendsten Ergebenheitserklärungen erhalten haben. Garibaldi dagegen soll, wie ich eben erfahre, auf Betrieb der Partei der „Aktion" dem Admiral Persano das Kommando der neapolitanischen Flotte wieder genommen haben, um sich derselben freier bedienen zu können."

Die „Patrie" sagt, das Gerücht von der Abreise des Papstes von Rom habe in vielen Städten Italiens cirkulirt und sei auch bis nach Rom gedrungen, wo es einen mächtigen Eindruck auf das Volk gemacht habe, das den Papst sehr liebe. Doch versichert man der „Patrie", das Gerücht sei unbegründet.

Demselben Blatte zufolge haben die Garibaldianer am Volturno wieder die Offensive ergriffen. Am 23. versuchten sie einen Convoi von Lebensmitteln, der von Gaeta kam, abzufangen, wurden aber durch Bosco, der mit Infanterie und 2 Schwadronen aus Capua ausfiel, daran verhindert und der Zug langte in der Stadt an. — Bertani forderte im Namen Garibaldi's die Intendanten der Provinzen zum eifrigen Betreiben der Einreihung von Freiwilligen auf.

Neapel, 22. Sept. [Zustände.] Es sind nun vierzehn Tage verflossen, seit Garibaldi seinen Einzug hielt; damals war alle Welt fest überzeugt, daß die kürzeste Frist genügen würde, um den Rest des Königreiches zu erobern, die Armeetrümmer, welche gegen Capua und Gaeta gezogen waren, zu vernichten, die letzte Spur königlicher Gewalt wegzuwischen. Es ist sehr anders gekommen. Der König steht an der Spitze eines Heeres von 30,000 Mann, das täglich durch hinzuströmende Trupps der aufgelösten Regimenter verstärkt wird, und wie unerheblich die beiden Affairen sein mögen, in denen königliche Truppen am Volturno die vorgedrungenen Freiwilligen Garibaldis zurückgeworfen und ihm 250 Mann getödtet und gefangen haben (unter den Gefangenen soll auch ein General sich befinden), immerhin bringen diese sehr unerwarteten Nachrichten hier und vermuthlich im ganzen Lande einen sehr tiefen Eindruck hervor. Wäre die königliche Partei von einem irgend bedeutenden Manne geleitet, wäre der König selber ein Mann von einigem Entschluß — es wäre nicht unmöglich, daß Franz II. in die Residenz zurückkehrte und daß Garibaldi wieder zurückgedrängt würde. Aber in Gaeta herrscht nach Allem, was man hört, noch heute dieselbe Uneinigkeit, dasselbe Gegeneinanderspielen verschiedener Cirkel und Einflüsse, wie früher hier, und wenn auch der König sich entschlossen haben soll, zum Heere nach Capua zu gehen, so wird das die Situation schwerlich ändern.

Uebrigens liegen begreiflicherweise die größten Schwierigkeiten Garibaldis nicht in dem Widerstande, den er von dem königl. Heere zu fürchten hat, sondern in seinem Zwiespalte mit Turin, in den verderblichen Einflüssen exaltirter und miteinander heftig hadernder Personen auf seine Regierungshandlungen, in der steigenden Auflösung aller staatlichen Organisation, in der herannahenden Gefahr des blutigsten Bürgerkrieges, in den starken Regungen reaktionärer Tendenzen, endlich in dem unheimlichen Miniren französischer Umtriebe. Um von letzteren zuerst zu sprechen, so werden über die Thätigkeit in und um das französische Gesandtschaftshotel gar wunderliche Dinge berichtet. Das Zuverlässigste davon, ich möchte sagen unzweifelhaft Gewisse ist, daß Herr Brenier ursprünglich die Absicht hatte, Neapel nach dem Einzuge Garibaldis zu verlassen, daß er sich dann aber anders besann, wenigstens bis gestern hier verweilte, um eine vielver-

---

⊙ **Breslau,** 1. October. [Theater.] Am Sonnabend ging Joseph Weilen's Schauspiel: Heinrich von der Aue zum erstenmale in Scene. Der gefeierte Dichter des Tristan ist auch diesmal den Stoffen der deutschen Sage treu geblieben; „der arme Heinrich" Hartmanns von der Aue hat ihm den Grundgedanken zu seinem vorliegenden Drama gegeben; das Thema von der hingebenden Liebe des Weibes hat ihm aber mit Recht nicht ausgiebig genug für ein modernes Drama geschienen, zumal es bereits so vielfach in allen Tonarten behandelt worden, und so hat er den Gegensatz verschwenderischen Wohlwollens und kaltverständiger Berechnung mit hineingezogen, ein Gegensatz, welcher sich in den beiden Brüdern Heinrich und Hartmann von der Aue verkörpert. So ist aus dem „armen Heinrich" des Hartmann von der Aue durch Verschmelzung des Gedichts mit dem Dichter ein „Heinrich von der Aue" geworden.

Aber die Verbindung zweier dramatischen Gedanken ist nicht zu einer vollkommenen Verschmelzung beider in eine Handlung gediehen; vielmehr kommt die eine Handlung zu Ende, bevor die andere beschlossen ist. Während die eine, die dramatisch-politische könnte man sie nennen, welche durch ihren mit Geist und sicherem Verständniß aufgerollten historischen Hintergrund noch bedeutsamer wird, mit dem dritten Akt einen natürlichen und ergreifenden Abschluß in dem Interesse der Ruhe und staatlichen Ordnung gewinnt, schleppt sich die andere mit ihrer an Mystik streifenden Gefühlspoesie in den 4. Act nach und raubt dem Totaleffekt der schönen Dichtung einen großen Theil ihrer Eindringlichkeit.

Diese Unvollkommenheit der Dichtung ist zum Theil durch den Stoff bedingt, und sollte für den Dichter eine um so dringendere Aufforderung sein, den alten Sagenkreis zu verlassen, als er schon im Tristan mit der Schwierigkeit zu ringen hatte, das Wunderhafte mit der Idee des Drama's, welche des Menschen Schicksal nur in die Entschließungen des Willens verlegt wissen will, zu vereinen.

In dem vorliegenden Drama hat er das Wunder (die Heilung von Blindheit) allerdings nur benutzt, um die sittliche Heilung des Heinrich zur Reife kommen zu lassen, aber es hat doch in das sonst so harmonische Gefüge seines Drama's einen fremdartigen Ton gebracht.

Dagegen zeigt das neue Drama Weilens einen unstreitigen Fortschritt der Technik. Der Aufbau der Handlung, bis auf das durch die Conception veranlaßte Hauptübel der Doppelhandlung, ist leicht, voll Bewegung und voll dramatischen Effekts.

Der Conflict ergiebt sich auf die natürlichste Weise aus der Natur der auf ihrer Lebensbahn sich kreuzenden Charaktere, und eben so erscheint die Versöhnung als ein natürliches Ergebniß der durch die Folgen des Conflicts gewonnenen Läuterung dieser Charaktere, welche voll innerer Lebensberechtigung und Lebensfülle ein durchaus individuelles Gepräge tragen und doch trefflich genug einander gegenüber gestellt sind, um ein sittliches Problem zum Austrag zu bringen.

Freilich ist die Hinneigung des Dichters zu lyrischen Ergüssen noch nicht erschöpft; noch gar oft nimmt der Handelnde das vorauszusehende Urtheil des Zuschauers in die eigene Betrachtung auf; das Gefallen in poetischen Beschreibungen verleitet zu wiederholten Traumerzählungen; aber wenn auch in diesem Punkte schon im Vergleich zum Tristan sich eine straffere Zügelung bemerkbar macht, so ist der gerügte Fehler unseres Dichters überhaupt ein so glänzender, daß er nicht wenigen der Zuhörer als ein Vorzug erscheinen dürfte.

Die Diktion des vorliegenden Dramas ist so schön, daß sie allein schon einen Zauber übt; die duftigsten, die glühendsten Bilder umgaukeln uns, die zartesten, sinnigsten, wie bedeutungschwersten Gedanken krystallisiren im durchsichtig klaren Wort und ein Duft, nicht zu beschreiben, aber zu empfinden; wie Mondschein und Maienabend durchweht die ganze Dichtung.

Kein Wunder daher, daß derselbe eine entschiedene und große Wirkung auf unser Publikum übte, welche sich in wiederholtem Herausruf des Dichters Luft machte. Derselbe war zwar, wie wir nachträglich erfahren haben, anwesend, hatte aber sein Incognito bis zum Schlusse der Vorstellung bewahrt und entsprach daher dem Hervorruf nicht, für dessen Ehre er durch Herrn Regisseur Meyer seinen Dank aussprechen ließ.

Was die Vorstellung betrifft, so glänzte zunächst Herr v. Ernest in der Titelrolle. Seine Persönlichkeit, seine prachtvollen Stimmmittel, das Feuer seiner Deklamation — Alles kommt ihm zu statten, um die Leidenschaftlichkeit dieses in der Liebe wie im Haß bis zur Verschwendung reichen Gefühlslebens zum wärmsten Ausdruck zu bringen, und wenn er des Guten bisweilen zu viel zu thun schien, so besitzt er in seinem Organ eine Kraft, daß er, wo Andere sich erschöpft hätten, die Gluth seiner Deklamation durch neu aufgesetzte Lichter noch schattiren kann.

Seltsamer Weise ließ er gerade den Moment, für welchen er alle Kraft der Seele und der Tonfülle aufsparen sollte, fallen; den Moment der Erlösung aus tiefer Nacht im 4. Akt.

Den Hadmar, Heinrichs Bruder, welcher der überströmenden und über das billige Maß hinausgehenden Liebesfülle desselben den verständigen Egoismus entgegenstellt, spielte Herr Vaillant mit sicherem Verständniß und künstlerisch wahr empfundener Motivirung.

Namentlich gelang ihm die Charakterisirung des Moments, in welchem er der Schuld inne wurde, welche er durch die Wahl des Mittels bei an sich nicht verwerflichen Zielen auf sich geladen.

Diesen beiden Hauptfiguren zur Seite stehen zunächst Urach und Helferstein, welche das Pathos derselben in der Einseitigkeit der Konsequenz zeigen. Jener, welcher das Faustrecht in seiner ehrlichen Wildheit, dieser die Schlauheit des Raffinements repräsentirt, wurden von den Herren Meyer und Rhode dargestellt; der Klausner Hie-

zweigte Wirksamkeit zu üben. Daß er nicht aus Freundschaft für Garibaldi blieb, oder um der neuen Ordnung der Dinge zur Stütze zu dienen, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Vielmehr soll er bei verschiedenen Gelegenheiten in der empfindlichsten Weise die Garibaldischen Pläne durchkreuzt haben. Als z. B. die Flotte den Hafen verlassen sollte, erhob der Gesandte, wie ich aus bester Quelle erfahre, Protest dagegen; es scheint, man habe französischerseits gefürchtet, die Flotte werde nach Genua geführt und mit der sardinischen zu einer ganz respektablen Macht vereinigt werden.

Die Muratisten erheben seit 8 Tagen kecker und kecker ihr Haupt und die grenzenlose Verwirrung kommt den im Hintergrunde stehenden Leitern trefflich zu statten. (Pr. Z.)

Das Ministerium hat nach einer heute eingetroffenen Depesche aus Neapel vom 25. Bertani's wegen seine Entlassung eingereicht und der von Garibaldi mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragte Advokat Conforti setzt dasselbe aus Mazzinisten zusammen. Der mailänder „Perseveranza" vom 27. zufolge macht sogar Mazzini selbst bei der Bildung des neuen Ministeriums seinen Einfluß geltend. „In der Umgebung Garibaldis, schreibt man den „Debats", giebt es zwei Parteien: die Annexionisten, gering an Zahl und ohne besonderen Einfluß auf den Diktator; die andere Partei versichert, die Piemontesen würden nur über ihre Leichen in das Königreich Neapel einrücken, das sie mit Sizilien nicht erobert hätten, um dem Grafen Cavour und Victor Emanuel einen Gefallen zu erweisen, sondern um Italien zu rekonstituiren. Dahin gelange man aber nicht, wenn man Nizza abtrete, Rom liegen lasse und die Wiedererlangung Venetiens ad calendas graecas verschiebe. Auf welche Seite Garibaldi hinneigt, zeigen seine Proklamationen. In seiner Umgebung glaubt man steif und fest, die französischen Soldaten in Rom würden sich nicht schlagen, nicht daß man sie gewinnen wollte, oder daß sie sich fürchten sollten, nein, sie würden einfach dem Zuge der öffentlichen Meinung weichen. — Dem „Constitutionnel" schreibt man aus Neapel vom 19. September:

„Seit der Ernennung des Generals Sirtori zum Prodiktator von Neapel beschäftigt sich Garibaldi ausschließlich mit der Armee und reist beständig zwischen Capua und Neapel hin und her. In Gaeta wurde die Nationalgarde in Folge einer conservativen Demonstration, die sie unterdrücken wollte, und der die Prinzen Ludwig und Alphons von Bourbon beiwohnten, entwaffnet. Aus Salzano und Capua hat man die Liberalen vertrieben. Das offizielle Journal veröffentlicht heute die Namen von 14 Provinzial-Gouverneuren mit unbegrenzter Vollmacht; es sind lauter Mazzinisten. — Wegen der Ermordung eines piemontesischen Korporals, dessen Mörder der Nationalgarde entkommen, bemerkt ein neapolitanisches Blatt: „Das beweist die Nothwendigkeit, weniger zu dekretiren und mehr zu regieren." Journale schießen wie Pilze aus der Erde in jeder Stadt, in jedem Flecken, man möchte sagen in jeder Familie empor. An eine ordentliche Polemik ist dabei nicht zu denken, jeder giebt verdaute und nicht verdaute Ideen zum Besten, wie er sie gerade auf dem Herzen hat, und die Phantasie der Neapolitaner läßt sich dabei freien Lauf."

Mazzini und Ledru-Rollin befanden sich, dem „Pays" zufolge, in Neapel, auch Simon-Bernard sollte angekommen sein. Man schreibt ihnen die Absicht zu, die Republik zu proklamiren und ein Triumvirat zu bilden. Garibaldi soll dagegen entschlossen sein, jeden aus Neapel zu entfernen, der sich der Einigung Italiens unter dem Scepter Victor Emanuels widersetzt. Die Listen zur Einzeichnung von Freiwilligen, die Garibaldi hatte auflegen lassen, bedeckten sich mit zahlreichen Unterschriften: viele Familiensöhne eilen zu den Waffen, und die Söhne des Volkes, wie die Landleute folgen ihrem Beispiele.

Die Cabinetskrisis in Neapel ist beendet — auf wie lange, steht dahin! Liborio Romano fühlte sich dem überwältigenden Einflusse des General-Secretärs Bertani nicht mehr gewachsen und trat zurück, worauf Conforti mit Bildung eines neuen Cabinets vom Diktator beauftragt wurde und seine Leute aus der vorgeschritteneren Partei wählte. Ferrigni, Mignonna und Salicetti traten in das neue Cabinet ein. Auch der vom Dictator als Bevollmächtigter nach Paris geschickte Marquis Bella hat seine Entlassung genommen. Die Forts von Augusta und Pescara auf Sicilien, wo noch königliche Besatzungen standen, haben capitulirt.

Turin, 24. Sept. [Der Bruch mit Garibaldi.] Der Kapitän Vimercati, der nach Neapel die Antwort des Königs Victor Emanuel auf den bekannten Brief Garibaldis brachte, ist bereits zurückgekommen; zwar kennt man noch nicht genau die Wirkung des Schreibens, erfährt aber, daß Garibaldi dem Kapitän eine Gegenantwort anvertrauen wollte, die dieser, man weiß nicht ob des Inhalts wegen oder in Folge erhaltener Instruktion nicht annahm. Da soeben Marchese Pallavicino in Neapel angekommen war, so übernahm es dieser, das Schreiben zu überbringen und ist damit gestern zugleich mit Vimercati hier angekommen. Es heißt aber, daß Pallavicino weder vom Könige noch vom Ministerium zu dem Zwecke der Ueberreichung des Schreibens empfangen werden wird. So ist der Bruch zwischen Garibaldi und der hiesigen Regierung vollständig. Garibaldi oder vielmehr seine Rathgeber suchen zwar die Sache so darzustellen, als wenn der Zwist nur zwischen Garibaldi einerseits, Cavour und Farini andererseits bestände, vorzüglich weil nach Angabe des ersteren die Minister wegen der Abtretung Nizzas das Vertrauen der Nation nicht besitzen. Die Sache verhält sich aber ganz anders, und Garibaldi ist durch dieses Argument nur der Spielball der Mazzinianer geworden. Man verkündigt Victor Emanuel als König von Italien, man publizirt das piemontesische Statut, aber dies bleibt nur leeres Wort; die Thatsachen deuten auf ganz andere Absichten hin. Was in Neapel vorgeht ist nur die Wiederholung dessen, was in Oberitalien im Jahre 1848 geschah. Auch damals wollten die Mazzinianer die Fusion bis zum geendigten Kriege aufschieben und brachten die Sachen in solche Verwirrung, Karl Albert als Verräther verschreiend, bis darüber die Nationalsache selbst zu Grunde ging. Jetzt ist der Verräther Cavour; doch in Oberitalien haben die Mazzinianer keinen Anhang und selbst Garibaldi fängt an im Credit zu sinken, nachdem er sich ihnen in Neapel in die Hände gegeben hat, wo sie das Land desorganisirt und sowohl Neapel als Sizilien in Anarchie gestürzt haben. Was aus diesem Chaos hervorgehen soll, ist schwer zu sagen; es ist so weit gekommen, daß man es dem Zufall anheimgegeben sieht, ob zuletzt die Reaction oder die Annexion siegen soll. Indessen befestigt sich unsere Regierung in Ober- und Mittel-Italien auf das kräftigste und wird darin energisch von der öffentlichen Meinung unterstützt; dadurch ist die Regierung im Stande, die Ereignisse abzuwarten und sich auf alle Wechselfälle vorzubereiten. Als Symptom dieser Richtung der öffentlichen Meinung kann der Schritt Ratazzi's angesehen werden, der durch den General Solaroli dem König seine Ergebenheit bezeugen und die Versicherung geben ließ, daß er in den gegenwärtigen Umständen unbedingt und ohne Rückhalt die Regierung mit den ihm zu Gebote stehenden parlamentarischen Kräften zu unterstützen gesonnen sei; er würde selbst zu dieser Erklärung eine Audienz beim Könige nachgesucht haben, wenn er nicht fürchtete, dadurch zu unstatthaften Gerüchten Anlaß zu geben. Nachdem eine falsche Angabe über die politische Stellung Ratazzi's in einem pariser Journale erschienen war, die ihn als in einem gewissen Antagonismus mit Cavour stehend bezeichnete, glaubte ohne Zweifel der Exminister, jenen Schritt mit einiger Ostentation thun zu müssen. Man will daraus auf eine völlige Aussöhnung mit Cavour und selbst auf seinen Eintritt ins Kabinet schließen; doch dürfte diese letztere Angabe voreilig sein. Auf jeden Fall wird vor der Versammlung des schon einberufenen Parlaments keine Entscheidung getroffen werden. (N.-Z.)

Turin, 29. Septbr. [Die Frage wegen Venetiens. — Die Besetzung des Kirchenstaats.] Ein Artikel der „Opinione" vom 28. d. M. bemerkt: Die venetianische Frage ist ein Problem, das Europa lösen wird, und es sei unmöglich, daß Venedig unter Oesterreichs Herrschaft verbleibe, um den Vorurtheilen Deutschlands zu huldigen, welches Venedig für Deutschlands Sicherheit unter Oesterreich nöthig glaubt. Das Vertrauen, das Piemont in die günstige Lösung dieser Frage hat, bewahrt es vor ungeduldigen oder übereilten Entschlüssen. Piemont wird deshalb seine Nationalinteressen mit dem europäischen Frieden vereinbaren.

Der Prinz von Carignan begiebt sich als Vertreter des Königs nach Turin. (?)

— Der verhängnißvolle Moment, wo die Vorposten Garibaldi's und die Postenkette, welche General Goyon in einer Entfernung von zwei Meilen um Rom her aufgestellt hat, mit einander in Berührung kommen werden, rückt näher und näher. Bis jetzt wenigstens zeigt der Diktator noch nicht die mindeste Neigung, dem Rathe Cavours Folge zu leisten und seine Absichten auf die Weltstadt aufzugeben. Mit Gewalt wird ihn der piemontesische Ober-General Fanti, sein persönlicher Gegner, nicht von der Berührung mit dem französischen Cordon abhalten können, denn die piemontesischen Soldaten werden sich gegen Garibaldi nicht schlagen. Andererseits wird gemeldet, das französische Okkupations-Corps in Rom solle durch eine ganze Division verstärkt werden; man scheint sich also auch französischerseits für alle Fälle vorzubereiten. Das Ansuchen des römischen Kriegsministers, Monsignore Merode, General Goyon solle Viterbo durch französische Truppen vertheidigen, hat dieser abgelehnt, dagegen hat er Corneto, in der Nähe von Civita-Vecchia, wieder besetzen lassen. Es ergiebt sich daraus, daß vom ganzen Patrimonium Petri keine Rede mehr ist, daß aber Rom und Civita-Vecchia mit ihren nächsten Rayons von den Franzosen à tout prix werden behauptet werden.

Die piemontesischen Truppen haben zur Zeit die ganze Provinz Pesaro inne, mit einer Gesammtbevölkerung von 252,000 Einwohnern, mit der Stadt gleichen Namens, sowie den Städten Urbino, Fossombrone, Gubbio, Fano und Sinigaglia. Ancona wird mit Erfolg berannt, und die Provinz, deren Hauptstadt es ist, sowie die Provinzen Macerata, Ascoli und Fermo, das ist die eigentlichen Marken, sind von piemontesischer Invasion okkupirt. Sie behaupten ferner die Hauptplätze von Umbrien, das ist die Stadt Castello, Perugia, Foligno und Spoleto. Eine starke Kolonne Piemontesen ist von Spoleto her bis nach Rieti vorgedrungen, welche Thatsache zeigt, daß der piemontesische Einfall sich nicht blos auf die Marken und Umbrien beschränkt, sondern vielmehr sich auch noch in andere Gebietstheile auszudehnen strebt, wenn man bedenkt, daß die Stadt Rieti (Reate) bisher immer als eine sabinische, nicht umbrische gegolten hat. Eben so weiß man, daß die Freischaaren von Orvieto her Montefiascone überrumpelt und auch genommen, so wie auch Viterbo besetzt haben, nur zwölf Miglien von Rom. Die die Hauptstadt umgebenden Provinzen Frosinone, Velletri, Civita-Vecchia und Comarca blieben noch ruhig.

Schweiz.

Bern, 26. Septbr. [General Schmidt] ist der Manifestation, welcher die Genfer ihm zugedacht hatten, nicht entgangen, obwohl die Polizei, um jene Demonstration zu verhindern, ausgestreut hatte, General Schmidt sei bereits abgereist. Indiscrete Personen müssen sich jedoch eine besondere Freude daraus gemacht haben, diese menschenfreundliche Absicht der Polizei zu verhindern. Genug mit einemmale ward am vergangenen Montage unter dem genfer Publikum das Gegentheil bekannt. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt: General Schmidt ist noch da, und am Abend um 7 Uhr hatten sich Tausende von Personen vor seinem Hotel versammelt, um ihm jene disharmonische Serenade zu bringen, welche man ihm schon am Sonnabend zugedacht hatte. Einige Personen wollten sogar in seine Zimmer dringen und ihm eine Ehre zu Theil werden lassen, wie einst General Haynau in London ward. Der herbeigeeilten Polizei gelang es jedoch, dies zu verhindern. General Schmidt hatte übrigens auch schon unterwegs auf der Reise nach der Heimat manches Bittere zu erfahren, trotz des Schutzes zweier sardinischen Offiziere, welche ihm zu diesem Zwecke als Begleiter beigegeben waren. Auf der Eisenbahn von einem Engländer provocirt, der sich durchaus mit ihm schießen wollte, wurden die übrigen Reisenden auf ihn aufmerksam und weigerten sich schließlich, mit ihm in ein und demselben Coupe zu sitzen, so daß für ihn einzig und allein ein Wagen herbei geschafft werden mußte. Die Rückkehr nach Italien ist General Schmidt bei Todesstrafe untersagt. Erst in Lanslebourg ward ihm dieser Beschluß der sardinischen Regierung eröffnet.

Bern, 27. Sept. [Französische Truppenkonzentrationen.] Die Nachricht, daß Frankreich eine Armee von 50,000 M. in Savoyen zu konzentriren beabsichtigt, gewinnt an Konsistenz. „Schon", schreibt man dem „Genfer Journal" aus Chambery, „ist in dieser Stadt eine große Anzahl Wagen und sonstige Trainequipage mit allem, was für eine Armee auf Kriegsfuß nöthig, angelangt, und andererseits vernimmt man, daß in ihrer Nähe auf der Magdalenenwiese ein Entrepot von Kriegsmaterial errichtet werden soll." (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Sept. [Die römische Frage.] Privatbriefe aus Rom, welche vor uns liegen, schildern die Gemüthsstimmung des Papstes als eine unbeschreiblich aufgeregte; er soll dem General Goyon und dem Herzoge von Grammont sehr harte Dinge und u. A. gesagt haben, er zweifle jetzt nicht mehr daran, daß er vom Kaiser hintergangen worden sei. Beiden Herren erklärte er ganz entschieden, daß er Rom verlassen werde, und als der Gesandte ihn fragte, wohin er sich zu begeben gedenke, erwiederte er: „Die Welt ist groß und ich bin hoffentlich nicht Ihr Gefangener." Die Antwort der französischen Regierung auf die Note des Kardinals Antonelli ist gestern von hier abgegangen. Sie lautet in der Hauptsache ganz so wie der Artikel des „Constitutionnel", wird aber schwerlich Pius IX. bewegen, auf seinen Plan zu verzichten; verschiebt er seine Abreise, so würde es sich vielleicht aus den Nachrichten von einer Schlappe Garibaldi's vor Capua erklären. Es ist eine der Schwächen des römischen Hofes, sich Illusionen zu machen. Unser „katholisches" Publikum ist so gereizt, wie der Papst es nur immer sein kann; „Union", „Ami de la Religion", „Monde" schlagen einen Ton an, welcher verräth, daß sie sich lieber dem Schlimmsten aussetzen, als zu den „Infamien, welche am römischen Stuhle begangen werden", schweigen wollen. Am meisten aber macht ein Artikel des Herrn v. Falloux in der religiös-politischen Zeitschrift „Le Correspondant" Aufsehen; er ist eine unbarmherzig scharfe Kritik der ganzen kaiserlichen Politik in Italien, ein förmlicher Anklageakt, den zu widerlegen der Regierung nicht leicht werden würde. Vielleicht erhält die Zeitschrift eine Verwarnung, aber Verwarnungen beweisen nichts gegen konstatirte Thatsachen. — Wir finden in deutschen Blättern die Meinung ausgedrückt, daß die französischen Truppen in keinem Falle Rom verlassen werden. Wir theilen diese Ansicht nicht, nicht etwa deshalb, weil an offizieller Stelle mit der größten Bestimmtheit das Gegentheil versichert wird, sondern weil England eine Occupation des Kirchenstaates, welche nach der Entfernung des Papstes eine offenbare Verletzung des Prinzips der Nichtintervention werden würde, schwerlich erlauben dürfte; man kann darüber streiten, ob es der Kaiser aufrichtig meint oder nicht, indem er in den Papst dringt, in Rom zu bleiben, aber es scheint uns augenscheinlich, daß er seine Truppen nicht ohne den Papst im Kirchenstaate lassen kann und wird.

Der erste Artikel der heutigen „Times" gilt dem Papste und lautet im Wesentlichen:

Der Papst hat, wie man sagt, dem Kaiser der Franzosen ein Ultimatum zugeschickt und der „Constitutionnel" wirft von neuem die Frage auf: „Wird der Papst Rom verlassen?" Wenn die amtlichen pariser Blätter eine Erörterung über einen Gegenstand dieser Art eröffnen, so kann man sich darauf verlassen, daß sie nur auf einen bereits gefaßten Entschluß vorbereiten wollen. Worin dieser Entschluß bestehen mag, das ist aus dem Tone der Erörterung nicht gleich anfangs zu errathen. Wie wir aus Erfahrung wissen, so kommt es zuerst darauf an, die Frage aufs Tapet zu bringen und die Gemüther mit ihr vertraut zu machen, damit das Ereigniß selbst uns nicht mit dem Ungestüm der Neuheit überfalle. Es ist möglich, daß dem Papste nicht gestattet werden soll, Rom zu verlassen, es kann aber auch sein, daß man ihn auf sanfte Manier zwingen will, von Rom Abschied zu nehmen. Alles, was wir uns zu behaupten erkühnen, ist, daß Napoleon III. irgend etwas mit dem Papste vorhat, und alles, was wir rathen können, ist, daß Napoleon III. im Begriffe ist, Pio Nono zu etwas zu zwingen, wozu Pio Nono keine Lust hat und was er in diesem Augenblicke sich vielleicht nicht im Traume einfallen läßt. Der „Constitutionnel" klagt die

---

ronymus aber, welcher die Heilung des blinden Heinrichs von dessen geistiger und sittlicher Erleuchtung abhängig macht und gewissermaßen die ausgleichende Milde, das versöhnende Prinzip darstellt, von Herrn Hüvard gegeben.

Es bleiben noch zu erwähnen Herr Weilenbeck (Konrad) und Fräul. Baudius (Elsbeth). Ersterem verdanken wir abermals eine vortreffliche, wohl überdachte Leistung. Einfach und wahr in seinem ersten Auftreten, voll rührender Liebe für das angebetete Kind, fand er für die Ausdrücke väterlicher Verzweiflung eine Sprache, deren tief empfundene Accente in die Seele drangen. Dasselbe können wir von Fräul. Baudius nicht durchaus sagen. Es gehört zu der Darstellung der Elsbeth ein Empfindungsfonds, welchen sie zur Zeit noch nicht zu besitzen scheint, und wie vortrefflich ihr mitunter der Ton frommer Einfalt und Naivetät gelang — der Abgrund tiefster Erregung, welchen ihre Seele, ihr selbst unbewußt, verbirgt, leuchtete aus den leise gekräuselten Wellen der Empfindung nicht hervor. — Die Elsbeth ist eine Art Käthchen von Heilbronn, welches auch äußerlich als ein einfaches, schlichtes Kind erscheint, aber doch das Wunder tiefster Herzensmystik in sich schließt.

General Lamoriciere.

Die Lösung des interessanten Konfliktes, welche von ganz Europa mit größter Spannung erwartet wurde, ist schneller erfolgt, als es irgend Jemand ahnen konnte, schneller als es vielleicht von beiden Parteien des zuschauenden Publikums gewünscht worden ist. Das Schicksal Lamoriciers, eines der hervorragendsten Genies in der französischen Armee, ist ein so eigenthümliches, daß es auch seinen Gegner mit Theilnahme erfüllen muß. Wenn der wirklich Tapfere bereit ist, für eine schon von Anbeginn fast verlorene Sache Leben und Ruhm zu wagen, und wenn, statt daß ein wirklich der Entwickelung der vorhandenen Kräfte nach maßgebender Kampf die Sache entscheidet, wenn statt dessen auf der einen Seite der Boden sich theilt, und einen ehemals ruhmvollen Krieger verschlingt, so ist dies wohl geeignet, Theilnahme zu erwecken. Die große Menge steht mit ihrer Anerkennung immer auf Seiten des Erfolges; Lamoricieres Situation war hingegen von Anbeginn eine so verzweifelte, daß er sowohl danach, wie auch mit Rücksicht auf seinen ruhmwollen Namen erwarten darf, mit ruhigerer Aufmerksamkeit betrachtet zu werden. Um ihn besser, als nach dem kläglichen Ausgang seiner letzten Periode, beurtheilen zu können, wollen wir einen flüchtigen Blick auf seine Vergangenheit werfen.

Christophe Léon Louis Juchault de Lamoriciere, geb. den 5. Febr. 1806, war einer legitimistischen Familie entsprossen, und der Jüngling hielt sich daher 1830 nach der Julirevolution von dem Einfluß der Orleans in etwas grollender Entfernung. Nachdem er bereits als Ingenieur-Offizier in das Heer eingetreten war, bot ihm der Krieg in Algier, den er als Lieutenant begann, willkommene Gelegenheit, fern von Frankreich doch für den Ruhm seines Vaterlandes zu kämpfen. In dem neu errichteten Zuaven-Corps erhielt er die Stelle eines Kapitäns, 1833 ward er an die Spitze des ersten arabischen Büreaus gestellt, wurde noch in demselben Jahre zum Major ernannt, und war bei der Affaire von Constantine bereits zum Oberst avancirt. Durch eine Pulver-Explosion verwundet, mußte er für einige Zeit nach Frankreich zurückkehren. 1840 konnte er aufs neue nach Afrika gehen, wurde bei Muzaja Generalmajor, erhielt 1843 den Rang eines Divisionsgenerals und 1845 wurde er zum interimistischen Generalgouverneur von Algerien ernannt.

Die einzelnen Affairen, bei denen er sich ebenso durch persönlichen Muth, wie durch Einsicht und Schnelligkeit des Handelns auszeichnete, können wir hier unerwähnt lassen, und es sei nur noch seine letzte That von hoher Bedeutung, sein 1847 unternommener glänzender Feldzug gegen Abdel-Kader erwähnt, der bekanntlich mit dessen Gefangennahme endigte.

Von diesem Zeitpunkt an wurde Lamoriciere eine mehr politische Persönlichkeit. Noch am Tage vor dem Ausbruch der Februar-Revolution 1848 war er von Louis Philipp zum Kriegsminister ernannt, aber seine Bemühungen, den zusammenbrechenden orleanistischen Thron zu halten, waren vergeblich; seine Verkündung der Abdankung des Königs zu Gunsten des Grafen von Paris hatte nicht nur keinen Erfolg, sondern brachte ihn außerdem in Lebensgefahr. Nach dem Siege der Revolution ließ er sich in die Nationalversammlung der neuen Republik wählen, und half in den Junitagen mit aller Energie unter Cavaignacs Oberbefehl den fürchterlichen kommunistischen Aufstand niederwerfen, worauf ihn der Diktator zum Kriegsminister ernannte.

Lamoriciere vertheidigte jetzt die Sache der Republik mit aller Entschiedenheit, und stellte sich offen den Machinationen des Präsidenten Louis Napoleons entgegen, der ihn denn auch bei dem Staatsstreich des 2. Dezember mit verhaften ließ. Lamoricieres Entrüstung war so groß, daß er sich mit der Waffe in der Hand seiner Verhaftung widersetzte. Natürlich war dieser Widerstand vergeblich, er wurde nach Ham gebracht, und von dort durch die französische Polizei bis Köln begleitet.

Seitdem lebte er in Deutschland und England, später in Brüssel, nachdem er auf Veranlassung des Todes eines Kindes mit Genehmigung des Kaisers seinem Vaterlande einen vorübergehenden Besuch gemacht hatte. Das streng zurückgezogene Leben, welches er in Brüssel führte, sein Schmerz, daß er bei dem Krimkriege unthätig bleiben mußte, das Alles mochte zusammenwirken, ihn die Tröstungen der Kirche suchen zu lassen. Sein aufrichtiger Eifer für die nach seiner Ueberzeugung gefährdete katholische Sache steigerte sich endlich zu dem Entschlusse, den Paladin des Papstes zu bilden, und den Oberbefehl der päpstlichen Armee zu übernehmen, um den wankenden heiligen Stuhl gegen die von allen Seiten eindringenden Gefahren zu schützen. Die Angelegenheit wurde durch den Grafen Merode in Brüssel, einen Verwandten Lamoricieres, vermittelt.

Daß Lamoriciere dabei im Geheimen die Beistimmung des Kaisers erhielt, wie Manche vermuthen wollen, ist kaum wahrscheinlich. Spätere Ereignisse erst werden die combinirte französische Politik hierbei aufklären können. Einen so schnellen Angriff der Piemontesen hatte der General der päpstlichen Armee nicht erwartet; sein erster und vielleicht einziger Kampf, den er in diesem verwickelten Kriege gegen die Piemontesen zu bestehen hatte, fiel unglücklich für ihn aus. In dem blutigen Gefechte bei Castelfidardo wurden die päpstlichen Truppen durch die Uebermacht des General Fanti nicht allein geschlagen, sondern durch die Auflösung und Capitulation der Regimenter auch die Hauptmacht des päptlichen Heeres gänzlich gebrochen. Was Lamoriciere jetzt durch die Vertheidigung Anconas erreichen kann, werden vielleicht schon die nächsten Tage lehren. (Wir sind schon belehrt.) In einer Unterredung mit dem Adjutanten des General Fanti soll Lamoriciere geäußert haben: „Ich will nicht, daß die Gewalt des Papstes vernichtet und daß der Kaiser Napoleon Chef der Religion werde, wie die Königin von England und der Kaiser von Rußland u. s. w." Diese Worte würden hinreichend die verwickelte Situation bezeichnen, in der sich jetzt die Parteien gegenüber stehen.

[Ein entsetzliches Unglück] hat in der Morgendämmerung des 8. Sept. am See Michigan in Amerika stattgefunden. Der Dampfer „Lady

Einflüsse an, welche den Willen und das Gewissen des Papstes zu beherrschen suchen, um ihn zur Flucht von Rom zu bestimmen. Wir wollen hoffen, daß General Goyon nicht einer dieser Einflüsse ist, und sollte er zufällig gegen diese Einflüsse sein, so ist schwer zu sehen, wie dieselben den Sieg davon tragen könnten. Wohin kann Jemand dem Papst zu gehen rathen, in der Hoffnung seine Stellung zu verbessern? An welchem Orte außerhalb Roms kann er einen General Goyon finden und eine Armee von Märtyrern wie die Zuaven — eine Soldateska, die so fromm ist, daß jeder Gemeine, wie die Offiziere beständig erklären, keinen höheren Wunsch kennt, als sein Leben für den alten Herrn als Opfer darzubieten? Welchen Vortheil kann ihm Kardinal Antonelli versprechen, wenn er seinen religiösen Zuaven den Rücken kehrt? Rom, die Stadt, dürfte sich, wie wohl die Rathgeber des Papstes denken, über das Ereigniß bedeutend ärgern. Es ist ein altpäpstlicher Kunstgriff, die mißvergnügten Römer auf diese Art zu strafen. Rom war vor Jahrhunderten, was es heute ist, und die Päpste pflegten sich vor dem Geschrei ihrer unehrerbietigen Unterthanen nach Perugia oder Viterbo oder Anagni, oder einer andern Landstadt zurückzuziehen, wo man sie wie ein Geschenk vom Himmel ansah. Dann fiel die Hausmiethe in Rom und die Lebensmittel wurden wohlfeil und die Stadt, welche ohne soliden Handel oder Gewerbfleiß nur vom Aberglauben der Welt und den Ausgaben derjenigen, welche des Processirens wegen hinkamen, lebt, begann zu hungern und zu darben. Die Bürger wurden dann immer anfangs bußfertig und zuletzt manchmal wüthend, so daß sie auszurücken und die Landschaft, welche ihren Souverän und heiligen Vater beherbergte, zu zerstören drohten. Wie wenn dies alte Beispiel wieder einmal nachgeahmt würde? Nach Perugia würde Pio Nono sich vielleicht kaum zurückziehen, aber er könnte sich weiter weg begeben, und es würde dieselbe Folge für Rom haben. Er würde eine gewisse Masse Hauszins mit sich fortnehmen. Eine Reaktion würde unter den Vermiethern, den Wirthen, den Custodi und Ciceroni und selbst unter den Cameenverkäufern und Buchbindern ausbrechen. Selbst Garibaldi wird einräumen müssen, daß es einige Tausende in Rom giebt, welche den Papst vermissen und hungrig werden würden, gerade wie einige Tausende den Hof in Neapel vermißt haben. Wir stellen diese Argumente dem Kardinal Antonelli zur Verfügung, aber wir wollen ehrlich sein und beifügen, daß denn doch einiger Unterschied zwischen einst und jetzt zu machen ist. Wenn die alten Päpste weggingen, ließen sie nichts zurück, als die Colonna's und Orsini's, welche sich dann in den Straßen befehdeten. Es war kein Gegenreiz vorhanden, der die Welt einlud, ihr Geld in Rom zu verzehren. **Jetzt dagegen braucht man Rom als Metropole.** Ein König und ein Hof warten auf den Augenblick, um einzuziehen, ein Parlament schickt sich an, den Saal des Kardinal-Kollegiums zu benutzen, eine Nation ist bereit, an die Stelle eines Haufens von Bettelmönchen zu treten. Unter diesen Umständen kann der Papst vielleicht Rom nicht besser ärgern, als wenn er in Rom bleibt.

Paris, 28. Sept. Die Racepferde, vier an der Zahl, welche der Kaiser von Rußland dem Kaiser Napoleon zum Geschenk bestimmt hat, sind gestern in St. Cloud Sr. Majestät vorgeführt worden. Zwei Adjutanten des Kaisers Alexander, die Gebrüder Grafen Peter und Paul **Schuwalow** (ersterer ist General-Polizei-Direktor von Petersburg) und der erste Stallmeister des Kaisers Napoleon, General Fleury, waren dabei zugegen. Diese prächtigen Pferde, sagt der „Moniteur", sind von der so berühmten Orlow-Race und aus dem kaiserlich-russischen Gestüt von Chrenowskoi hervorgegangen. Der Kaiser (Alexander) selbst hat sie aus einer sehr großen Zahl ausgewählt, und auf der sechszigtägigen Reise aus dem Innern Rußlands bis hierher sind sie aufs sorgfältigste behandelt worden. Der Kaiser (Napoleon) hat die Schönheit, Stärke und Eleganz dieser auserlesenen Pferde höchlich bewundert und dem Grafen Schuwalow ausgedrückt, wie tief er diese Aufmerksamkeit empfinde, welche ein Beweis für die Freundschaftsbeziehungen beider Herrscher sei; zugleich hat er sie ersucht, dem Kaiser von Rußland seinen Dank auszusprechen. *)

Die seitherigen Beziehungen zum römischen Stuhle scheinen seit gestern eine Abänderung erfahren zu haben, obgleich man die anscheinenden Widersprüche zwischen verschiedenen auf Rom bezüglichen Maßregeln sich noch nicht recht erklären kann. Offenbar ist jedoch die Absendung einer ganzen Division ein Zeichen, daß die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Entfernung der Franzosen von Rom nicht mehr so ganz nahe liegt. Es soll diese bedeutende Verstärkung der römischen Garnison in der vorgestern abgehaltenen Geheimraths-Sitzung beschlossen worden sein. Namentlich trat der Herzog von **Malakoff** mit großer Wärme für die Rechte des Papstes auf. Verschiedene Plätze außerhalb Roms, die bereits von den Piemontesen besetzt waren, sollen von diesen geräumt und nachher wieder unter französischen Schutz gestellt werden. — **Das Kriegsministerium besitzt jetzt das vollständige Kriegs-Material, um zu jeder Zeit 600,000 Mann auf die Beine zu stellen.** Man hat alle dahin schlagenden Lieferungen seit einigen Monaten mit solchem Eifer betreiben lassen, daß die letzten im Laufe des Oktobers eingehen. — Der bekannte neapolitanische General **Bosco** ist hier eingetroffen und gedenkt einige Zeit hier zu verweilen. Er stellt die Echtheit des in seinem Namen durch die „Gazetta di Verona" veröffentlichten Briefes entschieden in Abrede. — Victor **Hugo** ist nicht in Neapel; er hat bis zur Stunde sein Haus in Guernsey nicht verlassen.

Rußland.

Petersburg, 20. Septbr. [Baron v. Firks. — Rekrutirung.] Kürzlich soll der Baron v. Firks aus Riga hier gewesen sein, welcher unter dem Namen Schido Ferroti, eine Reihe von Etuden über die Zukunft Rußlands geschrieben und im Auslande hat drucken lassen. Diese Schriften haben unter Allem, was in neuester Zeit über Rußland geschrieben worden ist, in unseren leitenden Kreisen das meiste Aufsehen gemacht, und ich hörte aus guter Quelle, daß er seine neueste Schrift über die Lösung der Bauernfrage, statt sie ebenfalls im Auslande zu drucken, dem Fürsten Gortschakoff eingereicht habe, um als Material für die Arbeiten der Redaktions-Kommission benützt zu werden. Dabei soll er nur die Bedingung gestellt haben, daß seine Schrift wirklich in die Hände des Kaisers gelange. Es würde dieses Verfahren eine höchst ehrenwerthe Abnegation des Schriftstellers sein, der sich so allgemeine Anerkennung erworben. Ob es sich genau so verhält, vermag ich freilich nicht zu sagen. Dergleichen Mittheilungen werden leicht colorirt. Unzweifelhaft ist nur, daß Baron v. Firks sich hier einer ausgezeichneten Aufnahme erfreut hat, obgleich seine zuletzt erschienene Schrift über die Verhältnisse der Armee in Rußland verboten worden ist. Von hier ist er in das Ausland gereist, wahrscheinlich, um dort neue literarische Unternehmungen vorzubereiten.

*) Wichtiger als das Geschenk ist die Person des Ueberbringers, P. Schuwalow, dessen Anwesenheit in fremden Residenzen immer als ein Zeichen höchst wichtiger politischer Transaktionen gilt. Die Red.

Nach den Berichten aus dem Innern soll es die höchste Zeit sein, daß die Regierung wieder eine Rekrutirung anordnet, da es den Corps schon sehr schwer geworden sein soll, die Truppentheile für die diesjährigen Besichtigungen durch den Kaiser auf den vollständigen Uebungs-Etat zu bringen. Man hat dafür tief in die früheren Jahrgänge der Beurlaubten zurückgreifen müssen, und namentlich soll dies bei den in Warschau versammelten Divisionen der Fall sein. Auch bei dem 5ten Armee-Corps in Bessarabien, welches seine Beurlaubten eingezogen hat, ist die wirkliche Kriegsstärke von 1000 Mann pro Bataillon nicht erreicht worden. Je länger es mit dem Wiederbeginn der Rekrutirung dauert, je härter wird sie der ländlichen Bevölkerung erscheinen. Vor der Hand scheint man entschlossen zu sein, sie nicht eher eintreten zu lassen, als bis die Leibeigenschaftsfrage gelöst, besser gesagt, entschieden ist, denn zu ihrer Lösung dürften noch lange Jahre gehören. Es ist dieses Zusammentreffen des Wiederbeginns der Rekrutirung mit der Aufhebung der Leibeigenschaft ein Dilemma, dessen Bedeutung die Regierung sich nicht verbirgt, und das Schlimmste ist wohl, daß es dafür keinerlei Palliativmittel giebt. Es muß eben gewagt werden. In der Armee hält man eine Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes nur noch auf höchstens ein Jahr für möglich, weil der Abgang sich auf keine Weise mehr ersetzen oder verheimlichen läßt. (W. Z.)

St. Petersburg, 24. Sept. Während durch allerlei lustige Combinationen der Neuigkeitsgaul betreffs heiliger Allianz, Coalition und dergleichen zu Tode geritten wird, erörtert die „Nord. Biene" das Verhältniß zwischen Frankreich und England, indem sie ersterem nachsagt, es habe seit Beginn des herzlichen Einvernehmens niemals die Augenblicke der Verlegenheiten benutzt, um wegen der Besetzung der Insel **Perim** England zu opponiren oder während des Aufstandes in Indien im Trüben zu fischen, wogegen England bei jeder Gelegenheit der französischen Politik Hindernisse in den Weg warf. Das Blatt führt den Beweis darüber, indem es in einem langathmigen Aufsatz alle bisherigen politischen Geschehnisse im angedeuteten Sinne behandelt. Im Uebrigen ist das Verhalten der Presse zu den Tagesfragen ein sehr reservirtes. Bevor die Fürsten in Warschau verhandelt haben, ist jede Fabrikation von Muthmaßungen unnütz. Das Hauptaugenmerk der russischen Presse ist ununterbrochen auf den **Orient** gerichtet. Sie meldet aus Mostar in Bosnien und aus der Bulgarei, daselbst begönnen die damascener Auftritte. Fuad Paschas Sendung nach Syrien flößt dem Correspondenten der „Nord. Biene" aus Konstantinopel kein Vertrauen auf eine gerechte Lösung der syrischen Frage ein, weil er bei der Nachricht von den Metzeleien geäußert habe, die früheren Sultane hätten den großen Fehler begangen, daß sie nicht alle Christen ausrotteten, die sich nicht zum Islam bekennen wollten; Europa hätte jetzt keinen Anlaß zur Einmischung. Aus Salonichi und Janina lauten die Berichte höchst beunruhigend. Die Gefahr des Ausbruchs wird mit jedem Tage drohender.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 27. September.

Anwesend 73 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren **Birkholz, Finkerney, Fuchs, Hayn, Müller II., Springer.**

Die geschäftlichen Mittheilungen betrafen: ein Schreiben des Magistrats, womit eine Anzahl Exemplare des gedruckten Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten Breslau's für die Jahre 1858 und 1859 zur Vertheilung an die Mitglieder der Versammlung überwiesen wurde; ein Schreiben des Directoriums des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern, welches den Dank für das dem Institute aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse zugewendete Geschenk aussprach und mit der Versicherung schloß, daß die Anlage und Verwaltung der milden Gabe im Interesse der Anstalt gewissenhaft erfolgen solle; die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 23. bis 29. Septbr., wonach bei den Bauten 42 Maurer, 20 Zimmerleute, 40 Steinsetzer, 273 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter Beschäftigung fanden; ein Schreiben des Generalpächters der Stiftsgüter Ober- und Nieder-Luzine, womit derselbe Abschrift einer Vorstellung zur vorläufigen Kenntnißnahme communicirte, welche er, in Betreff der von ihm geforderten, zu der erbetenen Herabsetzung des Pachtzinses in Beziehung stehenden Garantieleistung, an den Magistrat gerichtet hatte. Auf die Erklärung des Herrn Ober-Bürgermeisters, daß Magistrat die Vorstellung bereits erörtert und in Folge dessen das Eingehen auf die darin enthaltenen Vorschläge abgelehnt habe, ward die Sache durch die stattgefundene Mittheilung für erledigt angesehen.

Eine Anzahl Bewohner und Hausbesitzer der Gartenstraße nahm die Vermittelung der Versammlung in Anspruch, daß bei Aufstellung und Festsetzung des nächstjährigen Pflasterungs-Etats auf die Regulirung und vollständige Pflasterung der Gartenstraße Bedacht genommen werde, damit die Bewohner der Straße von den Uebelständen befreit würden, denen sie in Folge des Staubes und Schmutzes bisher ausgesetzt gewesen seien. Es ward beschlossen, das Gesuch dem Magistrat zur möglichsten Berücksichtigung zu überweisen.

Der jetzt vollendete Stadtplan besteht aus 51 Sectionen, wovon 32 die im Bebauungsplane liegende innere Stadt nebst den Vorstädten umfassen, die übrigen Sectionen aber die um die Vorstädte liegenden Aecker, Wiesen und sonstige zum Weichbilde der Stadt gehörige Ländereien enthalten. In Bezug auf die 32 die innere Stadt und die Vorstädte bildenden Sectionen machte Magistrat geltend, daß davon mindestens fünf Copien für verschiedene städtische Zwecke herzustellen seien. Wollte man dieselben zeichnen lassen, so würden die Kosten dafür unverhältnißmäßig hoch zu stehen kommen. Dies und der Umstand, daß schon vielfache Nachfragen wegen des Ankaufs der Karten gemacht worden, hätten zu der Entschließung geführt, jede der 32 Sectionen in 50 Exemplaren lithographiren zu lassen. Nach den zu diesem Zwecke mit einem hiesigen Lithographen gepflogenen Unterhandlungen stellten sich die Kosten der Lithographie, mit Einschluß der Ausgabe für das Coloriren von fünf Exemplaren einer jeden Section, rund auf 1000 Thlr. Die Versammlung möge, da durch diese Arbeit sowohl den Bedürfnissen der städtischen Verwaltung, als auch den Wünschen des Publikums entsprochen werden solle, die dazu benöthigten Geldmittel extraordinär bewilligen. Für einen Theil des Aufwandes stehe jedenfalls die Erstattung in Aussicht, denn würden von jeder Section auch nur 25 Exemplare zu dem mäßigen Durchschnittspreise von 20 Sgr. pro Section verkauft, so gebe dies einen Erlös von nahe an 500 Thalern. Mit der Absicht, den Stadtplan in den 32 Sectionen zu vervielfältigen, erklärte die Versammlung sich einverstanden, hielt das Bedürfniß für den Privatgebrauch aber zu niedrig veranschlagt und war der Meinung, daß sich das Unternehmen im Wege des Verdungs, unbeschadet der Correctheit der Copien, auf eine für die Stadt minder kostspielige Weise ausführen lasse. Sie beschloß deshalb, den Magistrat um die Erwägung anzugehen: ob die Vervielfältigung der 32 Sectionen nicht im Wege der Submission in Privathände zu geben sein möchte, unter Garantien für die correcte und saubere Ausführung und für Herstellung und Ueberlassung derjenigen Anzahl colorirter Exemplare an die Stadt, welche dieselbe zu beanspruchen sich veranlaßt finden wird, und wofür ein der Arbeit angemessener Preis zu bedingen sei.

Zur Verpachtung des in der Matthiasstraße unter Nr. 1a belegenen Holzplatzes für ein jährliches Pachtgeld von 180 Thalern gab die Versammlung ihre Einwilligung und acceptirte damit die vom Bewerber um die Pacht verlangte Abänderung der Licitations-Bedingungen dahin, daß, unter Beseitigung der dreijährigen Pachtperiode, die Dauer der Pacht auf unbestimmte Zeit gegen einjährige Kündigung gestellt werde. — Sie genehmigte ferner die Bedingungen für eine anderweitige dreijährige Verpachtung der Fischerei im Oberwasser der Oder, die, einem früheren Beschlusse gemäß, sowohl auf eine parzellenweise Verpachtung als auch auf eine Verpachtung im Ganzen gerichtet sind. Das Ganze ist in drei Strecken getheilt, von denen die erste von der Klarenmühle und der Sandbrücke bis unterhalb Barteln, die zweite von Barteln unterhalb bis Treschen oberhalb, die dritte von Treschen oberhalb bis an die rattwitzer Grenze reicht. Der Termin zur Verpachtung soll den angrenzenden Ortschaften durch Bekanntmachung im Gemeinde-Gebot und in den betreffenden Kreisblättern notifizirt werden.

Um die allseitig für dringend nothwendig erkannte Verbreiterung der Reuschenstraße an der Ohlaubrücke und der Brücke selbst (deren Unterhaltung übrigens dem Fiskus obliegt) zu ermöglichen, hatte man die Erwerbung des Grundstücks 56 der gedachten Straße in's Auge gefaßt und durch Unterhandlungen mit dem Besitzer ein vorläufiges Abkommen getroffen, wonach derselbe sich bereit erklärt, das Grundstück wie es steht und liegt, ohne Zubehör und Inventarien-Stücke, der Stadtgemeinde für 15,000 Thlr. unter der Bedingung zu verkaufen, daß Käuferin die auf dem Fundum in der dritten Rubrik haftenden 5800 Thlr. zur Verzinsung übernehme, der Ueberrest des Kaufgeldes mit 9200 Thlr. zu 5 Prozent Zinsen gegen halbjährige Kündigung stehen bleibe und sämmtliche Kosten des Kaufgeschäfts von ihr getragen würden. Verkäufer verpflichte sich dagegen, die in der zweiten Rubrik für zwei schon längst verstorbene Personen eingetragenen Wohnungs-Rechte zur Löschung zu bringen. Magistrat befürwortete den Ankauf mit dem Bemerken, daß, da das ganze Kaufgeld stehen bleiben solle, die Mittel zur Erwerbung, d. h. die Kosten des Kaufgeschäfts und ein etwaiger Mehrbetrag an Zinsen der Hypotheken-Schulden und des Kaufgelder-Rückstandes über die Revenüen des Grundstücks, für dieses Jahr aus der laufenden Verwaltung würden bestritten werden können, für das nächste Jahr werde sie der Etat nachzuweisen haben. Im Falle der Zustimmung zu dem Ankaufe würden mit dem Bau-Verwaltungs-Etat pro 1861 Vorschläge wegen Verbreiterung der Straße und Brücke und wegen Wiederveräußerung der zur Straßenerweiterung nicht benöthigten Theile von dem eben erworbenen, so wie von den angrenzenden, der Stadt bereits gehörigeu Grundstücken 57 der Reuschenstraße und 1 der Hinterhäuser vorgeleget werden. Obwohl der geforderte Kaufpreis sehr hoch gefunden wurde, entschied die Versammlung sich doch für die Erwerbung des qu. Grundstücks nach Maßgabe der vereinbarten Stipulationen in Anbetracht der Dringlichkeit zur Beseitigung der äußerst übelständigen Passageverengung und in Erwägung des Umstandes, daß das Grundstück erheblich vertheuert werden könnte durch die vom jetzigen Besitzer bereits in Absicht genommene Aufsetzung eines Stockwerks.

Die das Rechtsverhältniß des Knabenhospitals in der Neustadt betreffende Vorlage enthielt das Resultat der nochmaligen Erwägung, in welche Magistrat die Frage gezogen hatte, ob das Vorsteheramt des genannten Instituts zur Compensation der bei den Ausgabetiteln des Etats im Laufe des Verwaltungsjahres sich ergebenden Zutritte und Ausfälle innerhalb der Gesammtausgabe des Etats zu ermächtigen sein dürfte? Magistrat erklärte, das Vorsteheramt könne zu der in Rede stehenden Compensation nicht für berechtigt erachtet werden. Nach sorgfältiger Prüfung aller juridischen und historischen Momente seit Lostrennung des Hospitals vom allgemeinen Almosenamte und seiner Erweiterung durch den seligen Rathsherrn **Johann Christian Hickert** sei man zu der Annahme gelangt, daß Hickert nicht als der eigentliche Stifter des Hospitals anzusehen, daß die sogenannte Separationsacte vom 1. Juni 1792 weder die Bedeutung einer Stiftungsurkunde, noch auch den rechtlichen Charakter eines zwischen Hickert und dem Rathe der Stadt Breslau geschlossenen Vertrages habe, daß die in jener Acte enthaltenen Administrations-Bestimmungen die den städtischen Behörden zustehende Controle über die Verwaltung gar nicht berührten, und daß nach Inhalt der noch vorhandenen Revisions- und Superrevisions-Protokolle der damaligen Zeit sowohl bei Lebzeiten des Hickert, als nach seinem Tode die Rechnungen nach

(Fortsetzung in der Beilage.)

Elgin", welcher mit 385 Passagieren auf genanntem See eine Vergnügungsfahrt machte, stieß mit dem Schooner „Augusta" zusammen, in Folge dessen er binnen 20 Minuten in eine Tiefe von 300 Fuß versank, wobei über 300 Personen ertranken. Während des Zusammenstoßes herrschte in dem prachtvollen Salon des Schiffes bei Musik und Tanz das fröhlichste Leben. Unmittelbar nach dem Schiffbruche gelang es etwa 100 Personen, sich auf verschiedenen Trümmern auf 50 Klafter dem Ufer zu nähern; sie wurden aber dann von einer ungeheuren Woge zurückgeschwemmt und gingen sämmtlich zu Grunde. Große Sensation hatte die Rettung einer Frau durch ihren Mann erregt; beide hatten sich auf einen abgerissenen Radkasten geflüchtet, wobei der Mann mit einem Arme seine Frau hielt, während er mit dem andern sich an den Kasten klammerte. Nahe am Ufer riß sie eine fürchterliche Welle zurück, und das Paar blieb für einige Minuten verschwunden. Als es wieder auftauchte, befand sich die Frau in einiger Entfernung vom Radkasten; der muthige Mann verließ ihn, schwamm zu seiner Frau, erfaßte sie, und erreichte glücklich wieder den Kasten. Die Zuschauer am Ufer standen athemlos in peinlichster Spannung. Bald schwebte das Paar hoch in der Luft, bald war es in der Tiefe der schrecklichen Wogen verschwunden. Endlich fuhr der Radkasten nahe am Ufer auf, worauf der Mann vom Kasten sprang, sein Weib auf die Schultern lud, und zu waten begann. Bald aber sank er erschöpft zusammen, aber da ein entschlossener Mensch ihm durch die brausende Gischt zu Hilfe eilte, wurde er nebst seiner theuren Last gerettet. Unter den verunglückten Passagieren befanden sich einige Kompagnien freiwilliger Schützen, dann Hr. Ingram, Parlamentsmitglied und Eigenthümer der londoner „Illustrirten Zeitung". Die Ursache, daß so viele Menschenleben zu Grunde gehen konnten, lag in dem Mangel der vorgeschriebenen Anzahl Rettungsboote; doch wird das Benehmen des Schiffskapitäns, der ebenfalls ertrank, von den wenigen Ueberlebenden gebührend anerkannt.

Ueber den Unglücksfall auf dem Obersee in Nord-Amerika, d. h. über den durch Zusammenstoß des Schooners „Augusta" mit dem Dampfer „Lady Elgin" verursachten Untergang des letzteren Schiffes, wobei über 300 Menschen ums Leben kamen, bringen nord-amerikanische Zeitungen ausführliche Berichte. Es scheint abermals die gröbste Nachlässigkeit gewesen zu sein, welche das unheilvolle Ereigniß verschuldete. In stockfinsterer Nacht, bei stürmischer See, waren weder Lichter ausgehängt, noch die allergeringsten Rettungsmaßregeln zur Hand. Die Passagiere waren fröhlich und guter Dinge, nichts ahnend von der Gefahr, der sie unausweichlich entgegen gingen. Als ein merkwürdiger Umstand wird hervorgehoben, daß Hr. Ingram, dessen Tod wir bereits gemeldet, gerade vor einem Jahre sich an Bord des „Great Eastern" befand und die meisten der Passagiere dadurch, daß er sie im Speisesalon zurückhielt, während die Explosion auf dem andern Theile des Schiffes stattfand, rettete. Die „Times" bemerkt über den Vorfall: „Er hat ohne Zweifel seinen Grund in der leichtsinnigen Verwegenheit des angelsächsischen Charakters, worin die Amerikaner sogar uns noch übertreffen. Was wir im Vergleich mit festländischen Nationen sind, das sind die Amerikaner im Vergleich mit uns! Die Eigenschaft steckt ohne Zweifel im Blute; aber es ist doch eine traurige Erscheinung, wenn man sieht, wie etwas, das in mancher Beziehung so schätzenswerth ist, es dahin bringen kann, daß man in einem gebildeten Volke das Menschenleben eben so gering anschlägt, wie in dem halbbarbarischen China."

Neapel. [Das Wunder des h. Gennaro], das sonst erst gegen Mittag zu beginnen pflegte, war heute (19. Septbr.) schon um 9 Uhr Vormittags im vollen Zuge. Freund und Feind war durch die ersten Kanonenschüsse, welche dem Festgeläute der Kirche folgten, freudig erregt worden. Auch die Akatholiken und Skeptiker theilten sich in diese Stimmung. War doch die gestern offizielle Verwarnung gegen die drohende Stellung des Clerus gerichtet, und hörte man doch allenthalben von der sorgfältig betriebenen Aufreizung der niedersten Schichten. Ich hatte noch bei Zeiten in der Kirche San Gennaro mich eingefunden und dicht an der Reliquie Posto gefaßt. Obgleich die Stadt allenthalben von vereinzelten bewaffneten Garibaldinern durchzogen wurde, so fand ich die äußere Umgebung der Kirche gar nicht, das Innere von einigen Nationalgarden besetzt, welche später als Ehrenwache des heiligen Kleinodes fungirten. Dieses besteht aus zwei ungleich großen Phiolen, deren eine jene dunkelbraune Substanz enthielt, die bei einer Temperatur von ungefähr 26 Graden hoch aufquellend theilweise in die kleinere Phiole überströmt, wie man das an Calorimetern im sinnlichen Leben wahrnimmt. Das Kleinod befand sich anfänglich am Altare eines Seitenschiffes, in welchem die Nationalgarde dem Andrängen der Menge entgegenwirkte. Dort wurde das Blut allerdings flüssig, doch es kochte nicht, wie das inmitten der heißathmenden Menge und am Hochaltare inmitten der mit Windlichtern versehenen Priesterschaft geschah. Die Erscheinung des Aufquellens wurde von der versammelten Menge, zumal von den weiblichen und bejahrten Individuen, mit heftigem Aufschluchzen und im kreischendsten Discant ausgestoßenen Tönen begrüßt. Die Lebhaftigkeit dieser Aeußerungen wuchs mit der Lebhaftigkeit des Inhalts der großen Phiole und als dieser hoch aufquellend manchmal in die kleinere Phiole überströmte, da erreichte die Verzückung den höchsten Grad, ohne übrigens lebensgefährlich zu werden. Den Reliquien, die in einer kostbaren Monstranz eingerahmt sind, wurde während der Prozession durch die Kirche, ein mächtiges Brustbild des Stadtpatrons aus Silber nachgetragen. Solcher Brustbilder von Kirchenpatronen giebts hier nicht wenige. Sie werden, 46 an der Zahl, bei Gelegenheit der Maiprozession der Blutreliquie vorangetragen. Ihr Metallwerth soll sehr bedeutend sein. Man sagte mir, die Feierlichkeit sei diesmal mit geringerem Pomp abgethan worden. Auch habe das Volk sich diesmal auffallend zahm verhalten. Das will ich in Erwägung der getroffenen Vorkehrungen durch Wort und That gerne glauben und es dürfte sich die Verehrung Gennaro's, der als Bischof einer nazarener Gemeinde im Jahre 305 auf Befehl des Prokonsuls von Campanien den Märtyrertod erlitten, in der Folge allmählig reiner und menschenwürdiger gestalten. (Wdr.)

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

Paris. Das „Leben Cäsar's", von Napoleon III., erscheint gleichzeitig in französischer und englischer Sprache, in prächtig illustrirter Ausstattung.

London. Clara Novello, die berühmte englische Sängerin, zieht sich aus der Oeffentlichkeit zurück. Das erste ihrer Abschieds-Konzerte fand am 26. d. im Krystallpalast bei London statt. Es hatten sich über 12,000 Personen dazu eingefunden. Das Bedauern darüber, daß die Künstlerin gerade jetzt, da ihre Stimme melodischer und metallreicher als je ist, sich zurückzuziehen gedenkt, ist allgemein. Am 29. d. wollte sie zum letztenmale öffentlich singen, und zwar im „Messias."

Berlin. Frau Kaßh beendigte am Freitag ihr Gastspiel als „Melanie" in Aubers Ballnacht. Die jugendliche Frische und Kraft der Stimme machte sich wieder in wohlthuender Weise geltend. Die Sängerin ist inzwischen in ein näheres Verhältniß zu unserer Bühne getreten (sie ist für den Lauf der Saison engagirt).

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Maßgabe der Etatspositionen mit speziellert Genauigkeit monirt worden, daß man zwar bei Erledigung der Monita auf die besonderen Verdienste des Hickert um das Hospital hin und wieder billige Rücksicht genommen, daß aber nirgends ein gesetzlicher Anhalt dafür zu finden sei, daß diese Rücksichten von den späteren Verwaltern des Hospitals als ein stiftungsmäßiges Recht in Anspruch genommen oder vom Magistrat anerkannt worden wären. Alle diese Sätze fänden in dem beigefügten Rechtsgutachten, welchem Magistrat in allen Punkten beigetreten sei, ihre Begründung. Um indeß den etwaigen Bedürfnissen nach freierer Bewegung in der Administration möglichst entgegen zu kommen, sei bereits zu Gunsten der Verwaltung des Knabenhospitals in der Neustadt eine Ausnahme von dem [illegible]-Regulativ vom 22. Septbr. 1858 insofern gestattet, als das Vorsteheramt zur Compensation des Mehr und Weniger innerhalb des einzelnen Ausgabetitels ermächtigt worden; eine noch weitergehende Befreiung würde aber die Controle über die Verwaltung zu wesentlich alteriren.

Die vom Magistrat vertretene Rechtsauffassung und die juridische Beleuchtung der Sache seitens des Referenten der Versammlung gingen in den wesentlichsten Punkten auseinander. Referent fand für die vom Vorsteher-Amte des Hospitals beanspruchte Selbstständigkeit in der Beurtheilung derjenigen Abweichungen, welche zur Erfüllung der einzelnen Ausgabetitel im Laufe des Etatsjahres als Bedürfniß hervortreten, in der oben erwähnten Separationsacte eine ausreichende Unterstützung. Besagte Acte überlasse den Vorstehern nicht nur die Kassenverwaltung, die Aufbewahrung der Geldeffekten und Stiftungsbriefe, sondern enthalte auch die Bestimmungen a) daß das Hospital als ein für sich bestehendes Institut eine eigene Administration (Ober-Vorsteher, Vorsteher, Schaffner) haben, und b) daß das Vorsteher-Amt das Beste des Instituts im Auge haben und keine **wesentliche** Veränderung desselben ohne obrigkeitliche Genehmigung vorzunehmen befugt sein solle. Diese letztere Bestimmung übergehe das magistratualische Rechtsgutachten mit Stillschweigen, sie enthalte aber gerade den Kern der Sache. Denn, indem sie alle wesentlichen d. h. alle den Zweck des Instituts alterirenden Veränderungen von der Befugniß des Vorsteher-Amtes ausnehme, drücke sie deutlich aus, daß die Instituts-Administration solche Maßnahmen, welche den Zweck des Instituts nicht ändern, vornehmen dürfe und hierzu seien wohl Abweichungen bei den etatirten Ausgaben, sofern dadurch weder die Gattung noch der Gesammtbetrag der Ausgaben alterirt werde, zu zählen. Wenn der Acte die bindende Kraft bestritten und ihr weder die rechtliche Bedeutung einer Stiftungsurkunde noch die eines Vertrages zugestanden werde, so könne auch hierin nicht beigepflichtet werden. Der Rathsherr Hickert sei allerdings nicht Begründer der Anstalt, er habe dieselbe aber durch Erbauung eines neuen Hauses, an Stelle der gänzlich verfallenen Franziskuskirche (worin die Anstalt vordem sich befand), auf seine Kosten und durch Zuwendung eines aufgesammelten Fonds von 5272 Thalern und eines Kapitalgeschenks von 4200 Thlrn. aus eigenen Mitteln wesentlich erweitert und, da Stiftungen zu ihrem Gegenstande nicht blos die Errichtung neuer Anstalten, sondern auch die Erweiterung schon bestehender Anstalten haben können, so werde nicht zu bestreiten sein, daß Hickert in Bezug auf die von ihm herrührende Erweiterung des Knaben-Hospitals in der Neustadt rechtlich als Stifter und in diesem Betracht die Separationsacte, indem sie jene Zuwendungen verbrieft, eine Stiftungsurkunde sei. Die Erweiterung der Anstalt stehe aber auch mit der ganzen Neuorganisation des Instituts, wie solche in der Separationsacte zum definitiven Abschluß gekommen, im klarsten Causalzusammenhange. Entscheidend hierbei wäre der Inhalt der Separationsacte selbst. Schon ihr Eingang zeige, daß die völlige Trennung des Hospitals vom allgemeinen Almosenamte (von einem allgemeinen Verwaltungszweige der Stadt), die Bildung einer eigenen Administration und die Festsetzung der von der Stadt jährlich zu zahlenden Beiträge „Vergleichsquanta genannt", zu den eigenen Leistungen des Hickert als ausbedungene Gegenleistungen sich verhalten. Die Separationsacte erweise sich somit in Bezug auf die Zuwendungen des Rathsherrn Hickert und deren Zweck als Stiftungsurkunde, in Bezug auf die Bedingungen, unter welchen jene Zuwendungen gemacht und angenommen worden, als Vertrag zwischen dem Stifter einerseits und der Stadt andererseits. Hierzu komme, daß, ausweislich der Akten, Hickert als erster Ober-Vorsteher des Hospitals das Verhältniß der durch die Separationsacte begründeten eigenen Administration des Instituts zum Magistrat, auch in der That als ein innerhalb des Etats wenigstens unbeengtes aufgefaßt und eine dem entsprechende Selbstständigkeit in seiner Administration genossen habe. Hiernach und mit Rücksicht auf die Bestimmungen §§ 73 und 76 II. 6 Bd., mit denen die §§ 55 und 157 der Städteordnung de 1808 § 49 der Städteordnung de 1853 harmonirten, dürfte der Anspruch des zeitigen Vorsteher-Amtes des Knaben-Hospitals in der Neustadt vom rechtlichen Gesichtspunkte Vieles für sich haben und keinenfalls mit dem Magistrat als ein zweifellos unbegründeter betrachtet werden können.

An diese Ausführung knüpfte Referent jedoch die Bemerkung, daß, um der Rechtsfrage allein willen, die Sache nicht weiter zu verfolgen sein möchte. Die Versammlung würde nur alsdann eine Veranlassung haben, in weitere Erörterung zu treten, wenn gleichzeitig mit der juristischen Begründung der vom Vorsteher-Amte des Hospitals in Anspruch genommenen Selbstständigkeit auch die Ueberzeugung von deren nachhaltiger Nützlichkeit im Interesse des Instituts sich verbände. Da eine solche Ueberzeugung sich nicht geben lasse und die freiere Bewegung, welche Magistrat der Administration innerhalb des einzelnen Ausgabetitels bereits gestattet, eine Concession sei, bei welcher im nachhaltigen Interesse der Sache auch das gegenwärtige für das wahre Beste der Anstalt in so anerkannter Weise sorgende Curatorium sich gewiß gern beruhigen werde, so empfehle sich der Vorschlag, in diesem Sinne die Angelegenheit für erledigt anzunehmen und dies dem Magistrat mitzutheilen. Die Versammlung erhob dieses Votum zum Beschluß.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Graetzer. Rob. Ließ.**

Breslau, 1 Oktober. [Tagesbericht.] Wie die „Kreuzztg." meldet, werden sich die Landräthe der Regierungs-Bezirke Breslau, Liegnitz und Oppeln am 1. und 2. Oktober d. J. in Breslan zu einer Besprechung vereinigen.

=X= Das Sommerwetter ist vorüber. „Welkes Laub und welkes Hoffen", wie Lenau in einem seiner Lieder singt, sind das Geschenk des Herbstes und waren die Gaben des verflossenen Sonntags. Unbestimmt wie die Luft auf einem schlechten Bilde, schwankte die Witterung zwischen den beiden Polen: Licht und Regen, und warf ihren kalten Schatten über die Gesellschaft, die zwar die gewohnte Vergnügungslust in lebensvollem Gewühl zur Schau trug, aber auch angefröstelt von des Herbstes Kälte, mit den Requisiten der Sommertoilette völlig gebrochen hatte. Der fröhliche Naturgenuß war dem bequemeren Anschauen desselben in den geselligen Salons gewichen, und der kalte Gerstensaft mit den wärmeren Elementen des Grogs und einfacheren Spirituosen vertauscht worden. Unsere fahrenden Virtuosen waren allenthalben auf den Beinen, ihrer wenig beachteten Kunst Geltung zu verschaffen und sich rechtzeitig dem Publikum zu empfehlen. Auch die verstimmten Piano's aller Schankwirthschaften auf rustikalem Boden waren in vollster Arbeit, ihr ewiges Einerlei von veralteten Stücken zu wiederholen und die anwesenden Gäste in drehende Motionen zu bringen. Es sind die Vorbereitungen zu dem tanzenden Leben im Winter, das allen Ständen gemeinsam ist. Aus der flüchtigen Hast der rückkehrenden Menge, die schweigend den Heimweg suchte, sprach deutlich genug der Abschied des Sommers, den der Herbst mit kaltem Finger aus seinem Reiche gewiesen.

=V= [Sommertheater.] Noch einmal füllte sich gestern die luftige Thalia-Halle im Wintergarten, um dann ihre Pforten bis zur Wiederkehr des Frühlings zu schließen. Als „letzte Vorstellung" war die gestrige dadurch von allgemeinem Interesse, daß dieselbe in einem von Hrn. Dr. Lasker gedichteten und von Hrn. Metz gesprochenen humoristischen Epilog die dramatischen Aufführungen der verflossenen Saison kurz resumirte und ein freundliches Wiedersehen zum nächsten Jahre in Aussicht stellte. Außerdem brachte das Repertoire ein kleines Ballet und Lebruns „humoristische Studien" nebst der bekannten Vaudevilleposse: „Lorenz und seine Schwester" mit so guter Besetzung, daß dem Personal zum Abschiede noch die reichsten Beifallssalven zu Theil wurden. Auch die am Sonnabend für das Chorpersonal stattgehabte Benefiz-Vorstellung mit „lebenden Bildern" erfreute sich einer recht günstigen Aufnahme. Der zu außerordentlicher Beliebtheit gelangte Komiker Hr. Metz soll bereits für die künftige Saison wieder engagirt sein; ebenso wird wahrscheinlich das Wisotzky'sche Ehepaar zurückkehren. Schließlich sei auf den von Hrn. Eberius herausgegebenen „Almanach" aufmerksam gemacht, der allen Freunden der Sommerbühne gewidmet ist, und denselben eine Totalübersicht der Aufführungen vom April bis September nebst Verzeichniß der Bühnenmitglieder und manche humoristische Beigabe als bleibendes Andenken bietet.

—ϱ [Verschiedenes.] In den pariser Estaminets ist schon längst eine neue Art Billards eingeführt worden, welche ohne Löcher sind, schmälere Bänder haben und auf denen nur mit 3 Kugeln gespielt wird. Solche „Original-Billards" hat nun unser strebsamer Billardbauer Wahsner bereits in Zettlitz Hotel und bei Riegner eingeführt und ist eben mit dem Baue eines neuen für das Café restaurant beschäftigt, das in einigen Tagen dort aufgestellt werden soll. — In dem historisch-merkwürdigen alten Rathhause, Ring 30, hat sich ein neues photographisches Atelier etablirt, das, seiner Räumlichkeit nach, das größte am Platze sein dürfte. — In dem gestrigen Concert im Liebich'schen Etablissement war der große Saal ziemlich gefüllt, nur die Logen zeigten, in diesem Etablissement sonst ungewöhntich, viel leere Stellen.

—lb.— Die Sonnabend-Reünion im früher Liebich'schen Lokale war schon bei weitem besuchter, als die erste, und bei den Arrangements die seitens des Wirthes in Hinsicht auf Comfort und Eleganz in der Bewirthung getroffen waren, läßt sich für die Folge nicht allein ein noch vermehrter, sondern stets auch ein gewählter Herrenbesuch präsumiren. — Die Symphonie-Konzerte der Theater-Kapelle werden schon am nächsten Donnerstage beginnen. Wie wir erfahren, soll übrigens der Eintrittspreis zu den einzelnen Konzerten analog den Erhöhungen, die das Abonnement erfahren, auf 7½ Sgr. pro Person festgestellt sein.

=X= Kommenden Donnerstag findet im Wintergarten das erste Abonnements-Concert der Bilse'schen Kapelle statt, dessen Programm fortlaufend mit den folgenden, vorzusweise klassische Musik enthält und stets sein anhängliches Publikum gefunden hat. Möchte das Streben des Dirigenten, mit den besten musikalischen Kräften in gleicher Linie zu bleiben, auch in diesem Winter durch zahlreiche Theilnahme belohnt werden.

Gestern Abend in der achten Stunde entstand auf der Heiligengeiststraße ein nicht unbedeutender Auflauf, indem ein Schuß gefallen war und Vorübergehende wollten gesehen haben, wie das Feuer aus dem Fenster herausgeblitzt habe. Zuerst wurde ein Selbstmord in dem betreffenden Hause befürchtet, was sich indeß nicht bestätigte. Wie es scheint, hat sich Jemand das unzeitige Vergnügen gemacht, einen Schwärmer vom Fenster aus in Brand zu setzen und auf die Straße zu werfen.

? Am 30. Sept. Vormittags 11 Uhr versammelten sich auf Wunsch des Polizei-Präsidenten Herrn v. Kehler die Mitglieder des Rettungs-Vereins und der Feuerwehr im Marstalle, um Zeuge einer doppelten Ordensdekorirung zu sein. Von Seiten des Magistrats waren als Deputirte erschienen: Herr Stadtbaurath v. Roux und Herr Stadtrath Weisbach, ferner eine große Anzahl der Mitglieder der Sicherheits-Deputation. Um 11½ Uhr erschien der Herr Polizei-Präsident v. Kehler und rief den Feuerrettungsmann, Klemptnermeister August Scholtz, und den Zimmergesellen, Mitglied der städtischen Feuerwehr Gottlob Gasde in den Kreis. Er theilte denselben mit, wie der Magistrat sich veranlaßt gefunden habe, für beide wegen der vollführten Lebensrettung der drei Tapezirer Müllerschen Kinder und des Dienstmädchens (bei dem Brande Hummerei Nr. 2) die Rettungsmedaille bei den hohen Behörden zu beantragen. Des Prinz-Regenten kgl. Hoheit habe nun mittelst Erlasses vom 5. Sept. dem Scholtz und Gasde das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr zu verleihen geruht. Er freue sich, die Ehrenzeichen ihnen selbst einhändigen zu können, indem er dazu von der k. Regierung deputirt worden sei. Es sei die Pflicht des Feuerrettuns-Vereins, Menschenleben zu retten, ohne Anspruch auf eine Belohnung zu machen, das eigene Bewußtsein sei Belohnung genug. Doch die Behörden, denen die Sache zur Prüfung vorgelegen, hätten nicht umhin gekonnt, diesen eclatanten Fall zu belohnen. Er gedachte weiter in seiner Ansprache der seit vielen Jahren geleisteten rastlosen Hilfe des Rettungsvereins, welchen Nutzen er geschaffen und wie aufopfernd er bisher sich bewiesen habe; er freue sich des guten Einvernehmens mit der Feuerwehr, dies beweise der vorliegende Fall. Er gratulirte hierauf den zu Dekorirenden und übergab die Ordensinsignien, welche sofort von den Kameraden dem Scholtz und Gasde an die Brust geheftet wurden. Der Direktor des Feuerrettungs-Vereins nahm Veranlassung, Se. Maj. den König, Se. k. H. den Prinz-Regenten und das königl. Haus leben zu lassen, in welches Hoch die Versammelten dreimal enthusiastisch einstimmten. Herr Branddirektor Westphal ließ die königlichen und städtischen Behörden dreimal hoch leben. Die ernste Feier hatte hiermit ihren Schluß erreicht.

= [Vom Stadtgericht.] Für die Aufnahme von Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, welche bekanntlich dem Archivar Stenzel übertragen ist, fungiren in Verhinderungsfällen als Stellvertreter im Monat Oktober: der Gerichts-Assessor Freund, im Monat November: der Gerichts-Assessor Orthmann, im Monat Dezember: der Gerichts-Assessor Becke. Zum beständigen Testament-Commissar für den Monat Oktober ist der Stadtrichter Friedensburg (Palmstraße) und zu dessen event. Stellvertreter der Gerichts-Assessor Marck (Tauenzienplatz Nr. 9) ernannt.

—** [Aus dem botanischen Garten.] Für die reichhaltigen Moospartien des hiesigen botanischen Gartens hat der Direktor desselben, Herr Geheimer Rath Dr. Göppert, während seines Aufenthaltes in Kreuznach kürzlich unter andern seltenen Pflanzen 4—5 Sortiments Lebermoose und 2 Exemplare des sogenannten „Edelweiß" hierher gesandt. Letzteres ist eine weiße sammetartige, der Anemone nicht unähnlichen Sternblume, die zwar an sich wenig Imponirendes hat, und die man vielleicht unter anderen weit schönern Alpenblumen ganz übersehen würde, an deren Gewinnung aber sich ein besonderes Interesse knüpft. Nur an fast unnahbaren Abhängen und jähen Gründen der höchsten Bergregionen gedeihend, bringt das Edelweiß demjenigen, welcher es an jenen gefahrvollen Punkten aufsucht, bei einzigem Fehltritt unvermeidlich den Tod. — Daher die poetische Weihe der Blume, mit welcher die schönen Bewohnerinnen der Alpengegenden, und namentlich die Bräute der Gemsenjäger sich bei festlichen Anlässen, als Symbol der Kühnheit ihrer Verehrer, am liebsten schmücken. In der Botanik führt das Edelweiß den Namen *Gnaphalium leontopodium* oder *Leontopodium alpinum* Scop.

[Unglücksfall.] In der E. Hoffmann'schen Fabrik auf der Klosterstraße kam am Sonnabend Abend in der 8ten Stunde ein Tischlergeselle aus eigener Unvorsichtigkeit um einen Finger der rechten Hand. Er war damit beschäftigt, einen Pumpen-Cylinder auszubohren und zog zu diesem Zwecke am Riemen der Bohrmaschine, welche im Augenblick still stand. Der Stichel derselben setzte sich nun alsbald in Bewegung und bohrte dem Gesellen den einen Finger der rechten Hand, welche er nicht rechtzeitig von der Maschine entfernt haben mochte, mit der Sehne heraus. Der Verunglückte, welcher 50 Jahr alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern ist, mußte sofort nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft werden, wo bereits die Amputation des verletzten Fingers, der nur noch mit der Haut an der Hand hing, erfolgte.

Breslau, 27. Septb. [Personalien.] Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Rektor in Bernstadt, Karl Gustav Ludwig Julius Groß, zum Rektor an der evangelischen Stadtschule in Striegau. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Winzendorf, Gustav Mayer, zum dritten Lehrer an einer der städtischen katholischen Elementarschulen zu Breslau. Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Adelnau, Herrmann Warkus, zum evangelischen Schullehrer in Mangschütz, Kreis Wartenberg. Ernannt: Der bisherige Werkstatt-Materialien-Verwalter Hiller in Breslau zum königlichen Werkstatt-Materialien-Verwalter.

Schenkung. Der Rittergutsbesitzer Pringsheim hat der evang. Schule zu Jürtsch, Kreis Steinau, zum Besten armer Schulkinder 100 Thl. geschenkt.

⊠ **Liegnitz,** 30. September. [Stadtverordneten-Sitzung. — Bilse.] In der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung, Sonnabend den 29. September, hielt der Vorsitzende, Herr Hauptmann Beyer, eine treffende kurze Gedächtnißrede auf das Ableben des seligen Stadtsyndikus Reinsch, und hob dessen Verdienste nach Gebühr hervor. Zugleich las er ein Schreiben des Magistrats vor, die Neuwahl eines Stadtsyndikus betreffend. Es wurde zu dem Behufe eine Kommission erwählt, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen sollte. Zugleich schloß man sich dem Magistratsantrage an, nach welchem der neu zu erwählende Stadtsyndikus im Nothfall eben so die Geschäfte der Polizeiverwaltung zu versehen habe, als die Geschäfte des Syndikats im Nothfalle dem Magistrats-Dirigenten obliegen. Der Gehalt des neu zu erwählenden Stadtsyndikus wurde auf 900 Thlr. normirt. — Herr Musik-Direktor Bilse ist heute Morgen einem Rufe der Herzogin von Sagan folgend, mit seiner ganzen Kapelle nach Sagan gefahren, woselbst er wahrscheinlich acht Tage verweilen wird.

Oppeln, 28. Sept. [Personal-Chronik.] Der Adjuvant Albert Kraut ist als katholischer Schullehrer zu Raden, leobschützer Kreises; der seitherige Kaplan Franz Haucke als Präfekt an der obersten Klasse der kathol. Stadtschule zu Patschkau angestellt — der emeritirte Kreis-Gerichts-Sekretär Ludwig Chrobog zu Zülz ist zum unbesoldeten Beigeordneten daselbst gewählt und bestätigt worden — die Wiederwahl des unbesoldeten Beigeordneten Sowade, so wie des unbesoldeten Rathmannes Skutsch zu Pleß hat die Bestätigung erhalten — und der Feldmesser Reinhold Bürkner zu Tarnowitz ist als solcher vereidet worden — der Regierungs-Assessor Scholz ist von Danzig an das hiesige Regierungs-Collegium versetzt worden — die Vokation für den bisherigen Diaconus in Ratibor, Licentiaten der Theologie, Heinrich Gideon Bernstein, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Anhalt, Kreis Pleß, ist bestätigt.

*** **Bunzlau,** 1. Oktbr. Für das kaufmännische Publikum wird in nächster Zeit eine vortheilhafte Neuerung hinsichtlich des Güterverkehrs mit der Eisenbahn eintreten. Der jetzige Güterschuppen soll künftig nur zum Güterempfange und der neue zur Güterabsendung dienen. — In unserer musikalischen Welt können wir uns über die Errichtung des unter Leitung des Direktors Herrn Knauer stehenden gemischten Chores günstig aussprechen.

φ **Glogau,** 29. Sept. [Kommunal-Feuer-Versicherung. — Gewerbeverein.] Bereits im Jahre 1851 machte der Magistrat dem zeitigen Gemeinderathe einen Vorschlag zur Errichtung eines Kommunal-Feuer-Versicherungs-Fonds, der dahin lautete, die Prämie von circa 800 Thlr. jährlich für sämmtliche von der Kommune versicherten Risicos so lange aufzusammeln, bis sich ein größeres Kapital gebildet, aus dem etwaige Brandentschädigungs-Gelder gezahlt werden könnten. Nachdem das Plenum des Gemeinderathes diesen Vorschlag abgelehnt, empfiehlt der Magistrat denselben jetzt wiederum zur Prüfung und Beschlußfassung. Die Stadtverordneten-Versammlung hat diesen Vorschlag wiederum einer Kommission überwiesen, die sich in ihrer Majorität für denselben erklärt. In der nächsten Versammlung wird nun das Kommissions-Gutachten einer sehr eingehenden Debatte, wie sie auch die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert, unterworfen werden. — Nachdem der Magistrat durch die kgl. Regierung aufgefordert worden, ein Gutachten über Beibehaltung oder Abänderung des Gewerbegesetzes vom 9. Febr. 1849 abzugeben, hat sich derselbe, mit dem hiesigen Gewerbeverein, welcher diese Frage ebenfalls durch Mitglieder des Vereins und durch Innungsmeister in einer Kommission berathen ließ, in Verbindung gesetzt. Die Kommission hat nun in mehreren Sitzungen ein sehr gründlich motivirtes Gutachten für unbedingte Gewerbefreiheit abgegeben, das in der nächsten Versammlung des Gewerbevereines zum Vortrage kommen wird. Mittlerweile hat Letzterer eines seiner Vorstandsmitglieder, den Herrn Eisenbahn-Direktor Lehmann, zum volkswirthschaftlichen Kongreß nach Köln deputirt. und wird auch dieser demnächst über seine Sendung referiren. — Der Gewerbeverein verliert übrigens durch Versetzung des Herrn Oberlehrers Dr. Rühle nach Berlin eines seiner thätigsten Mitglieder. Derselbe hat sich durch populäre Vorträge aus dem Gebiete der Physik und der Naturwissenschaften große Verdienste um den Verein erworben.

S. **Strehlen,** 30. Sept. [Zur Tageschronik.] Der am 28. d. M. hierselbst stattgehabte Herbst-Wollmarkt machte sich im Ganzen wenig bemerkbar. Es waren etwa 50 Centner zweischürige Wolle auf dem Platze, welche bis Mittag ziemlich vergriffen waren. Der Ctr. galt etwa 70 Thlr. Fremde Käufer waren nicht vorhanden. — Am 26. d. M. fand in der Kirche des 1 Meile von hier entfernten Dorfes Karzen die Einweihung der neuen Kirche statt. Herr General-Superintendent Hahn verherrlichte durch seine Gegenwart das schöne Fest, dem viele Geistliche und eine zahlreiche Schaar aus der Umgegend und eine nicht geringe Menge hiesiger Bewohner beiwohnte.

≌ **Woischnik,** 29. Sept. Se. Exc. der Herr Ober-Präsident, Freiherr v. Schleinitz, besuchte auf seiner Rundreise von Oberschlesien am gestrigen Tage auch die hiesige Stadt, um sich über die Verhältnisse der hiesigen Gegend persönliche Ueberzeugung zu verschaffen. Bei seiner Herreise von Tarnowitz wurde er an der Grenze des Kreises von dem Herrn Landrath, Prinzen Carl zu Hohenlohe und dem Polizei-Distrikts-Kommissarius Schwarz empfangen, in deren Begleitung er hierselbst eintraf. Se. Excellenz nahm hierauf Einsicht von der städtischen Verwaltung und verschiedenen Kommunal-Verhältnissen, besuchte die Schule, verlangte Auskunft über den Unterricht im Deutschen, wobei er einige Andeutungen gab, nahm ferner die Kirche in Augenschein und machte auch einen Besuch auf der Pfarre, ließ sich schließlich über die diesjährige Getreide- und Kartoffelernte Bericht erstatten, nahm auch auf dem Felde gegrabene Kartoffeln in Augenschein und erkundigte sich über den Ertrag derselben. Von hier begab sich Se. Excellenz über Koschentin nach Lublinitz.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 28. Septbr. hat die Stadtverordneten-Versammlung die zur Einrichtung der Frauenkirche zum Gemeinde-Gottesdienst erforderliche Summe von 2070 Thlrn. aus der Hospitalkasse unter der Bedingung bewilligt, daß dies Kapital aus der Kirchen-Kasse mit 4 pCt. verzinst werde und die hiesigen Geistlichen abwechselnd den Gottesdienst in der Frauenkirche abhalten, wofür den vier ältesten von ihnen eine jährliche Gehaltszulage von 50 Thalern bewilligt wird. Außerdem soll ein sechster Geistlicher mit 600 Thalern Gehalt angestellt werden. Die Bewilligung geschah unter der Voraussetzung, daß die Kirchenbehörden sich mit diesem Arrangement einverstanden erklären. — In der in voriger Woche hierselbst abgehaltenen Abiturienten-Prüfung am hiesigen Gymnasium erhielten von vier Geprüften zwei das Zeugniß der Reife.

† Jauer. Am 27. September versammelte sich eine Anzahl Männer bei einem gemeinschaftlichen Abendbrodt im Gartensaale des deutschen Hauses, zu Ehren des binnen wenigen Tagen von hier scheidenden Lehrers Franke.

= Waldenburg. Am 26. September fand hierselbst die Einweihung des neuerbauten Klassenhauses bei hiesiger katholischer Schule statt. — In der Nacht zum 27. September brannte die Niedermühle zu Dittersbach nebst Stallung nieder. Es konnte nur wenig gerettet werden; auch verbrannte ein Pferd.

□ Neisse. Das Vermögen unserer Bürger-Rettungs-Anstalt hat sich im letzten Geschäftsjahr um 53 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. vermehrt und überhaupt die Höhe von 474 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. erreicht.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 30. Septbr. [Unglücksfall.] In unserem Nachbar-Städtchen Sarne hüteten zwei Knaben das Vieh. Einer von ihnen hatte einen Schlüssel und 3 Kugeln mit, welcher zum Schießen benutzt werden sollte. Da jedoch dieser seine Wirkung versagte, wurde von dem anderen Knaben ein Gewehr geholt, in welches eine Kugel hineingelegt und das Kupferhütchen darauf gesetzt wurde. Als auch diesesmal das Gewehr versagte, wurden noch die beiden anderen Kugeln hineingethan. Im Glauben, daß das Gewehr nicht losgehen würde, stellte sich der eine Knabe, ungeachtet der Warnung des anderen, vor den Lauf der Schußwaffe, welche sich jedoch unglücklicher Weise entlud, und alle 3 Kugeln ausspeiend, den Knaben todt zu Boden streckte. — Am verflossenen Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Regierungs-Schulraths Dr. Mehring die zweite Abiturientenprüfung an der hiesigen Realschule statt. Die beiden Abiturienten Hippauf und Stünzer erhielten das Zeugniß der Reife.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 1. Okt. [Handelskammer.] In der vorgestrigen Sitzung wurde zunächst die Rückäußerung der Börsenkommission auf den Beschluß der Handelskammer vom 14. v. Mts., betreffend die Reorganisation der Kommission für die Marktnotirung von Raps, vorgelesen. Der Vorsitzende recapitulirte kurz den Verlauf, welchen die Angelegenheit bisher genommen. Hiernach waren am 22. und 25. Juli von zwei verschiedenen Seiten in Betreff der Notirung der Oelsaaten Beschwerden gegen die hierfür bestehende Kommission bei der Handelskammer eingereicht worden. Mittelst Verfügung vom 26. Juli wurden die Herren Schlarbaum und Bülow mit Untersuchung der Sache beauftragt. Dieselben versammelten bereits am folgenden Tage die in den beiden Schreiben wegen unrichtiger Notirungen beschuldigte Kommission, theilten derselben die Beschwerdepunkte mit und stellten durch Vernehmung der einzelnen Mitglieder fest, daß bei den bisherigen Notirungen trockener und gesunder Raps und Rübsen in letzter Zeit zu wenig berücksichtigt sei. Dabei suchte die Kommission diesen Umstand durch die im Ganzen genommen geringe Zufuhr dieser Qualität in diesem Sommer zu rechtfertigen. Die Kommissarien der Handelskammer vermochten diese Rechtfertigung aber nicht für ausreichend zu erkennen und hielten die Kommission zu strengerer Erfüllung der freiwillig von ihr übernommenen Ehrenpflicht, insbesonder zu genauester Einhaltung der festgesetzten Rubriken, an. Die Kommission erklärte sich hierzu bereit und bekräftigte dies durch besondere Unterzeichnung des Protokolls. Bei dem hierüber erstatteten Berichte der Kommissarien glaubte sich die Handelskammer einstweilen beruhigen zu dürfen und beantwortete dem entsprechend die beiden vorerwähnten Schreiben unterm 28. Juli. Am 22. August wurde der Handelskammer von Seiten der früheren Beschwerdeführer angezeigt, daß gleichwohl die hervorgehobenen Mängel noch nicht abgestellt seien. Bereits am folgenden Tage wurde eine abermalige Sachprüfung verfügt. In der Sitzung vom 14. Septbr. wurde sodann die Reorganisation der Kommission beschlossen; zuvor aber sollte die Börsen-Kommission in Betreff der neuen Zusammensetzung um ihre Aeußerung ersucht werden. Diese letztere nun bildete den ersten Gegenstand der Verhand-

lung. Laut derselben hält es die Börsen-Kommission zwar für überaus schwierig, bei der Notirung von Raps jedwede Klage zum Schweigen zu bringen, bekannte sich aber gleichwohl mit der Handelskammer in Betreff der Reorganisation der Kommission einverstanden und machte wegen Neubildung die von ihr für geeignet gehaltenen Personen namhaft.

Bei Beginn der Discussion wurde eines in der „Breslauer Ztg." Nr. 455 sowie im „Handelsblatt" Nr. 226 eingerückten „an die Herren Gutsbesitzer" gerichteten Inserats Erwähnung gethan. Dabei ließ man es ununtersucht, inwieweit dasselbe mit den früher an die Handelskammer gelangten Beschwerden in Zusammenhang stehe, und jedenfalls betrachtete man es als feststehend, daß es, um etwa die Handelskammer an ihre Pflicht zu erinnern, des Inserats nicht bedurft hätte. Denn nach der obigen Darstellung war die Angelegenheit bereits spruchreif, bevor die Ansprache an die Herren Gutsbesitzer erfolgte.

Bei der Discussion vergegenwärtigte man sich noch einmal die Stellung der Handelskammer zu den Preisnotirungen überhaupt. Es blieb nicht unberührt, daß eine gesetzliche Pflicht der Handelskammer, diese Notirungen zu überwachen, nur bezüglich der Börsengeschäfte besteht, in Betreff der hier in Rede stehenden Notizen dieselbe vielmehr aus freiem Antriebe und wegen Mangels anderweiter Fürsorge dem Bedürfnisse des Verkehrs, so weit es ihr bei der so oft besprochenen Unzulänglichkeit der hiesigen Einrichtungen möglich war, abzuhelfen versucht habe. Es blieb nicht unberührt, daß die von der Handelskammer ernannten Markt-Kommissare nicht besoldete, einer, in bestimmten Gesetzen vorgesehenen, Disciplin unterworfene Beamte, sondern unabhängige Geschäftsleute sind, welche das ihnen aufgetragene Amt freiwillig und ohne Entschädigung übernahmen, nicht unberührt, daß, will man zu derartigen gemeinnützigen Pflichten überhaupt noch Männer finden, etwaigen Klagen und Beschwerden gegenüber doppelte Vorsicht geboten ist. Es blieben sodann die mit jeder Notirung verbundenen Schwierigkeiten nicht unerwähnt. Auch wurde schließlich des Umstandes gedacht, daß die gegenwärtig bestehende Kommission bereits seit 10 Jahren fungirt und daß in diesem Sommer zuerst Klagen verlauten. Dabei wurde vielfach die besondere Schwierigkeit der Preisbestimmung gerade in diesem Jahre betont. Aber trotz alledem hielt die Handelskammer an der bereits beschlossenen Reorganisation fest. Gerade der Umstand, daß seit zehn Jahren keine Neuwahl angeordnet sei, während doch bei allen übrigen Kommissionen der Handelskammer, wie in Betreff ihrer selbst, periodisch wiederkehrende Neuwahlen statthaben, lasse eine solche zeitgemäß erscheinen. Zudem sei es unentbehrlich, daß das unbedingteste Vertrauen zu einer derartigen Kommission im Publikum herrsche, verhehlen lasse es sich aber nicht, daß dasselbe, gleichviel ob mit oder ohne Schuld aller oder einzelner Mitglieder der bisherigen Kommission erschüttert sei. Die Wiederherstellung dieses Vertrauens sei die oberste und entscheidende Rücksicht, der alle anderen Rücksichten weichen müßten.

Die von der Börsenkommission als Mitglieder der reorganisirten Kommission vorgeschlagenen Herren **Bülow**, **Berliner**, **Boltze**, **Beckmann**, **Müncke**, **Simmel** und **Döring** wurden bestätigt. (Forts. folgt)

Berlin, 27. Sept. [Die Errichtung der offenen Transit-Niederlage in Berlin.] Diese für den Handel und Verkehr Berlins so wichtige Angelegenheit ist endlich zum definitiven Abschluß zwischen den königl. Behörden und den hies. Aeltesten der Kaufmannschaft gekommen und gelangt hierdurch Berlin in den Besitz eines Instituts, dessen sich Leipzig bisher allein erfreute, und dessen Bestehen dem sächs. Handel und der sächs. Industrie Jahre lang zum mächtigen Hebel gedient hat. Die fortgesetzten Bemühungen des Kollegiums der Aeltesten, in Verbindung mit der thätigen Unterstützung der hiesigen, sich für die Sache interessirenden Kaufleute, haben die Behörden vermocht, auf dem inmitten der Stadt belegenen k. Packhofe Lokalitäten in einer Front von ca. 300 Fuß zur Herstellung von vorläufig ca. 45 einzelnen Geschäftsräumen, deren jeder gegen 400 Quadratfuß Flächeninhalt hat, der Kaufmannschaft zur Verfügung zu stellen. Die Bauausführung derselben, sowie bequem belegener Revisions- und Packräume, erfolgt durch die Kaufmannschaft und ist bereits so thätig in Angriff genommen, daß die Benuzzung dieser Räume mit Anfang des nächsten Jahres zu erwarten steht. Der größte Theil dieser Lokale ist bereits gegen eine mäßige Miethe, die von der Kaufmannschaft bestimmt ist, vergeben, und bestehen die Interessenten aus Grossisten mit seidenen, halbseidenen, wollenen und baumwollenen Waaren, Spitzenlägern, Teppichen, Shawls und dergleichen. Einige größere Häuser haben sofort mehrere zusammenhängende dergleichen Räume gemiethet, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß nach erfolgter Eröffnung dieser Lokale ein reger Geschäfts- und Fremden-Verkehr sich einstellen werde. Die steuerlichen Regulativ-Bedingungen für die Benutzung dieser Räume beruhen auf den, in den Zollvereins-Verträgen dieserhalb vorgesehenen Bestimmungen und darf hierin die Gewähr gefunden werden, daß in dem steuerlichen Abfertigungs-Verfahren Berlin keinenfalls hinter Leipzig zurückstehen werde. Höchst erwünscht wäre es, wenn auch renommirte auswärtige Häuser diese ihnen gebotene Gelegenheit benutzen möchten, mit ihren Lägern nach Berlin zu übersiedeln, resp. sich hier niederzulassen, da Berlin als Centralpunkt vieler Eisenbahnen und geographisch günstig belegen alle Chancen für einen lebhaften Geschäftsverkehr zu bieten vermag. Die Meldungen zu diesen Lokalen müssen bei den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft angebracht werden, jedenfalls wird es erwünscht sein, wenn dergleichen Meldungen möglichst bald erfolgen, da jetzt während des Baues, bezüglich der Einrichtung und Eintheilung auf die speziell angegebenen Bedürfnisse, mit Leichtigkeit eingegangen werden kann. Für diejenigen Geschäftstreibenden, deren Umfang nicht die Benutzung eines ganzen Lokales erreicht, wird die Nachricht Beachtung verdienen, daß sie ihre Waaren hier, wie in Leipzig, unter einem der bei der Steuerbehörde accreditirten Spediteure lagern lassen können. (Sp. Ztg.)

Berlin, 29. Sept. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Im Geschäft sah es diese Woche wiederum sehr still aus, in Wahrheit mangelt aller Umsatz. Spekulation fehlt und da der Verkehr rein auf das Konsumtionsgeschäft nur angewiesen ist, so können die Umsätze nicht von Belang sein. — Roheisen in loco $1\frac{7}{12}$ Thaler nominell, auf Lieferung 1½ Thlr., schottisches, englisches $1\frac{5}{12}$ Thlr., Schlesisches Holzkohlen- und Coaks-Roheisen ohne Frage. — Stabeisen. Die Meinung bleibt diesem Artikel günstig, daher sich auch die Preise bei guter Bedarfsfrage behaupteten. — Kesselbleche 5½—7 Thlr nach Qualität. — Alte Eisenbahnschienen $1\frac{1}{6}$ Thlr. nominell. — Blei wird etwas höher gehalten. Harzer 7⅓ Thlr., im Detail 7⅔ Thlr., spanisches 8½ Thlr. — Zink blieb unbeachtet und geschäftlos; ab Breslau bei Entnahme von 500 Ctr. gewöhnliche Marken $5\frac{21}{30}$ Thlr., W. H. 5⅚ Thlr. Geld, in loco im Detail 6½ bis 6⅔ Thlr. — Bacazinn. Wenig begehrt, die verlangten Preise sind sehr abweichend und bilden keine Norm zur Angabe, bei Posten 46 und 45 Thlr. Cassa, im Detail 47—48 Thlr. — Kupfer. In loco ging nichts Erwähnenswerthes um. Preise unverändert. Paschkow 40 Thlr., Demidoff 37 Thlr., Englisches, Australisches und Amerikanisches 35—36 Thlr., Schwedisches 34—35 Thlr., im Detail 2—3 Thlr. höhere Notirungen. — Kohlen. Bei kleinen Preisvariirungen schließt der Markt still, einzelne Ladungen englische Stückkohle 18—20 Thlr. nach Qualität, westfälische 20 Thlr., Grubenkohle 19 Thlr., doppelt gesiebte engl. Nußkohle 16—17 Thlr., Coaks 16 Thlr. käuflich, Holzkohlen in Ladungen à 16 Sgr. pro Tonne gesucht, schlesische im Consum zu unveränderten Preisen umgesetzt.

C. S. **Berlin**, 30. Sept. [Landwirthschaftliche Ausstellung.] Gestern Nachmittag um 1 Uhr wurde die große landwirthschaftliche und gärtnerische Ausstellung, welche die Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung zur Ausbildung junger Landwirthe in Verbindung mit dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues veranstaltet hat, eröffnet. Se. kgl. Hoh. der Prinz Carl, geleitet von dem Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Grafen v. Pückler, und den Comite-Mitgliedern, hatte bereits am Vormittage dieselbe besucht und sich sehr anerkennend darüber ausgesprochen. Wenngleich das Arrangement in seiner Gesammtheit noch nicht vollendet war, so bot das Vorhandene doch einen sehr überraschenden Anblick und machte einen befriedigenden Eindruck. Die künstlerische Ausschmückung war eine äußerst reiche und geschmackvolle, und verdienen deshalb alle dabei Betheiligten die vollste Anerkennung. Der Geh. Hof-Kammerrath Schmidt hat das Arrangement des landwirthschaftlichen Theiles der Ausstellung übernommen; ihm steht zur Seite Hr. v. Benningsen-Fördor und Hr. Lüdersdorff-Weißensee. Die pomologische Ausstellung leitet Professor Dr. Koch, die Dekoration der Säle, in denen dieselbe stattfindet, ist von Hiltl. Die Ausstellung für Pflanzen-Kultur leitet der Hofgärtner Zipf (Monbijou). Die obere Leitung beider Zweige hat der Garten-Direktor Lenné. Bezüglich des Maschinerriewesens haben die Arrangements die Fabrikbesitzer Eckart und Franke übernommen. Der k. Baumeister Maaß hat die Bauten und sonstigen Anordnungen geleitet. Im Allgemeinen waren sämmtliche Anordnungen so getroffen, wie wir es bereits mitgetheilt haben. Vorläufig bemerken wir nur noch, daß das zahlreich anwesende Publikum sich sehr günstig über die Ausstellung aussprach.

---

† **Breslau**, 1. Oktbr. [Börse.] Bei recht fester Stimmung waren die Course theilweise höher. National-Anleihe 55—55¼, Credit 61½—61¾, wiener Währung 74⅔—74¾. Eisenbahnaktien fest, aber ohne Umsatz, und Fonds bei höheren Coursen begehrt.

Breslau, 1. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. Oktober 48¼—49 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 47¼—47½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 46 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1861 46½ Thlr. Br.

Rüböl geschäftslos; gekünd. 100 Ctr.; loco 11½ Thlr. Br., pr. Oktober $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br., April-Mai 1861 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 18 Thlr. bezahlt, pr. Oktober 17⅚ Thlr. Gld., Oktober-November 17¾ Thlr. Gld., November-Dezember 17⅔ Thlr. Gld., April-Mai 1861 18½ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau**, 1. Oktbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämmtliche Getreidearten war der heutige Markt in ziemlich fester Haltung, bei höchst mittelmäßigen Zufuhren und Offerten von Bodenlägern haben sich die Preise des letzten Markttages nicht nur gut behauptet, sondern Ausnahme-Qualitäten von Weizen beider Farben und Roggen wurden auch 1—2 Sgr. über die höchsten Notirungen bezahlt.

Weißer Weizen	86—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
„ „ neuer	75—80—86— 92	„	
Gelber Weizen	84—88—92— 95	„	
„ „ neuer	75—80—85— 90	„	
Roggen	58—61—63— 65	„	
„ neuer	58—61—63— 65	„	
Gerste	50—55—60— 63	„	
„ neue	42—46—50— 52	„	
Hafer	27—29—31— 33	„	
„ neuer	22—24—26— 28	„	
Koch-Erbsen	65—70—75— 80	„	
Futter-Erbsen	54—58—60— 62	„	
Wicken	42—45—47— 50	„	

Oelsaaten waren mäßig angeboten, gute tadelfreie Sorten Winterraps begehrt und höher bezahlt. Winterraps 82—86—90—94—96 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl still; loco 11½ Thlr. Br., pr. Oktober und Oktober-November $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 11⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben wurden zu bestehenden Preisen nur schwach umgesetzt; die Angebote, besonders von weißer Saat, waren nicht groß.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—14½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—14—17—19—20 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 1. Okt. Oberpegel: 13 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z.

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau**, 28. Septbr. [Handwerker-Verein.] In der letzten Vorstandssitzung ward in Vorberathung zu den demnächstigen Neuwahlen auf den vom Repräsentanten-Collegium gefaßten Beschluß zurückgegangen, wonach das Vereinsjahr hinsichtlich des Kassenabschlusses ꝛc. mit dem 1. Oktober zu beginnen hat, das Stiftungsfest am oder doch nahe dem 10. November (Schillertag) stattfindet, und an demselben der inzwischen gewählte neue Vorstand in sein Amt eingeführt wird. Die Neuwahl der Repräsentanten hat also im Laufe des Oktobers stattzufinden, da es Obliegenheit des neuen Repräsentanten-Collegiums ist, den neuen Vorstand zu wählen. — In der allgemeinen Versammlung am 24. Sept. gab ein Vortrag von Hrn. Dr. Rohde, nachdem er Begriff und Wesen der „Toleranz" auseinandergesetzt, einen Ueberblick, wie weit dieselbe in den heutigen Weltzuständen bereits herrschend geworden sei, sowohl in den Gesetzgebungen der verschiedenen Staaten und Völker, als in dem Verhalten der Religionsparteien gegenseitig und zu ihren eigenen Mitgliedern. — Oelsner gab kurzen Bericht über den Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen zu Berlin und dessen Zweigverein zu Erdmannsdorf, und las ein von diesem ihm zugegangenes Festgedicht vor; ingleichen über die Feier des Humboldt-Tages auf dem Gröditzberge, und den Zweck des Humboldt-Vereins, legte die Fest-Nummer von „Aus der Heimath" und die Festgedichte vor, und vertheilte eine Anzahl Nummern des „Industrieblattes", worin ein Artikel über Prüfungen, eine Aufforderung aus Berlin zu einem Handwerker-Vereinstage, die hiesige Eingabe an den Hrn. Handelsminister zu Gunsten der Gewerbefreiheit, Bericht über den hiesigen Handwerker-Verein u. A. enthalten sind. v. Kornatzki legte eine Anzahl vom berliner Vereine zugegangener Vorzeichnungen vor, unter der Bemerkungen, daß dieselben mehr für einzelne Fächer zur Nachbildung, als zum gewöhnlichen Zeichnenunterricht geeignet seien. — Am Donnerstag fand die letzte gesellige Zusammenkunft in diesem Vierteljahre statt.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 4. Oktober.

I. Commissions-Gutachten über die Vorschläge zur Verpachtung des am Graben unter Nr. 35 belegenen Spritzenhauses und zur Erwerbung einer Baustelle zum Zwecke der Verlegung der Hauptwache, desgleichen über die Propositionen zur Reorganisation der Schießwerder-Verwaltung. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die Höhe der im Raths-Depositorium niedergelegten Amts-Kautionen und über die Effekten, in welchen dieselben bestellt sind, über die Vorschläge zur Begründung und Erhaltung eines ungestörten Verladungs-Verkehrs an dem sogenannten Schlunge vor Marienauer-Thore und über die verlangten Geldmittel zur Berichtigung des von der Stadt zu leistenden Kostenbeitrages für den Bau einer Grenzmauer zwischen den Grundstücken 43/44 und 45/46 der Schuhbrücke, sowie zur Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats für die Verwaltung der Jurisdictions-Polizei- und Polizei-Gefängniß-Angelegenheiten. — Wahl der nach § 15 des vereinbarten Communal-Einkommensteuer-Regulativs von der Versammlung zu ernennenden Mitglieder für die städtische Abgaben-Deputation. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [2222] **Der Vorsitzende.**

Die Verlobung [2883]
unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Bloch** zeigen wir hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an.
Breslau, den 1. Oktober 1860.
Julius Diamant und Frau.

Verlobt:
Rosalie Bergel.
Karl Wendriner.
Breslau. [2884] Lublinitz.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Bertha Buckisch, geb. **Härtel.**
Adolph Sommer.
Verlobte. [2903]
Breslau. Prausnitz.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem Apotheker Herrn **A. Stephan** hierselbst erlauben wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Schmiedeberg, den 30. September 1860.
[2889] **Nawrath** und Frau.

Den 30. Septbr. d. J., Nachmittags gegen ½6 Uhr, verschied nach kurzen, aber schweren Leiden im Alter von 53 Jahren 5 Monaten meine innigst geliebte Frau **Amalie Donix**, geb. **Rößler**. Dies zeige ich allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. [2915]
Breslau, den 1. Oktober 1860.
Karl Donix, Kirchschaffner a. D.

Todes-Anzeige. [2916]
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Das heute Mittag 1 Uhr nach langem Leiden erfolgte Ableben ihres vielgeliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Appellationsgerichts-Referendars a. D. **S. Löwe**, zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

(Statt besonderer Meldung.)
Heut Früh ¾1 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Pauke**, von einem gesunden, kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Ohlau, den 29. Septbr. 1860.
[2898] **August Häuser** jun.

J. O. R. Y. z. Fr. d. 3. X. Ab. 6 U. Ins. IV.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Ida v. Selchow mit Hrn. Bernhard Grafen v. Lüttichau in Rudnick.
Ehel. Verbindungen: Hr. Lieut. Max Frhr. v. d. Goltz mit Fräul. Hedwig v. Selchow im Rudnick.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Kaufmann M. Mundry in Militsch.
Todesfall: Frau Amalie Karsunke geb. Ruschke in Antonienhütte.

Verlobungen: Frl. Anna Francke mit Herrn Dr. Herrmann Berduschek in Berlin, Frl. Cäcilie Mendelssohn mit Herrn Moritz Bab das., Frl. Marie Heil mit Hrn. Kaufm. Rob. Beuther das., Frl. Marie v. Laer mit Hrn. Herrmann Luther in Pankow, Frl. Marie Grabow in Kyritz mit Hrn. Theodor Calame im Cremmen.
Ehel. Verbindung: Hr. Stadtrath Otto Korn mit Frl. Marie Heisler in Berlin, Hr. Apotheker Etienne Lohmann mit Frl. Louise Mäders das., Hr. Kreisrichter Friedr. v. Forcade mit Frl. Isabelle v. Romberg in Brünninghausen.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. v. Kapphengst in Berlin, eine Tochter Herrn Mich. Jaffe das., Hrn. Oberstabs- und Marine-Arzt Dr. Taubner in Danzig.
Todesfälle: Hr. Generallieut. a. D. Joh. Friedr. Otto v. Drigalski im Potsdam, Frau Charlotte v. Wedell geb. Gräfin Pückler in Ludwigsdorf, Frau Adelhaid v. Braunschweig geb. v. Below in Charlottenburg.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 2. Oktbr. (Kleine Preise.) Zum zweiten Male: **„Heinrich von der Aue."** Schauspiel in 4 Akten von Josef Weilen.
Mittwoch, den 3. Oktbr. (Erhöhte Preise.) Zweites Gastspiel des Fräul. **Victorine Legrain**, erste Tänzerin des Théatre impérial de l'académie in Paris. Dazu: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von Offenbach.

Jetzt wohne ich: [2195]
Schweidn.-Stadtgraben 10, 1. Etage,
in der Nähe von Zettlitz Hotel.
Zahnarzt Block.
Sprechstunden von **9—1 Uhr.**

Singakademie.
Da Herr Director **Schäffer** erst gegen Ende dieser Woche hier ankommen kann, so muss der Beginn der Uebungen bis auf den 10. October verschoben werden. [2189]
Die Vorsteherschaft der Singakademie.

Ich zeige hiermit an, daß ich von meiner Erholungsreise zurückgekehrt, und wieder bereit bin, Gesangunterricht zu ertheilen. Anmeldungen werden täglich, mit Ausnahme des Sonnabends und Sonntags, in meiner Wohnung entgegen genommen. [2226]
Breslau, den 1. Oktober 1860.
Emma Mampé-Babnigg.
Tauenzienstraße 72b.

Ich wohne jetzt: [2913]
Messergasse Nr. 26.
Ehrlich, Maurermeister.

Berichtigung. [2229]
Nach dem einleitenden Aufsatze in Nr. 229 des diesjährigen „Preußischen Volksblattes", Sonnabend, 29. September 1860, überschrieben: „ein Judenbrief", soll vom Dr. Sammter in Liegnitz ein Brief an die Redaktion dieses Blattes eingegangen sein, in welchem brutale und lächerliche Angriffe auf den Adel enthalten sind. Ich Endesunterschriebener als der einzige Einwohner in Liegnitz, der den Namen Dr Sammter führt, erkläre hiermit: daß ich nie an die Redaktion dieses Blattes einen Brief selbst geschrieben, oder Jemanden beauftragt habe, in meinem Namen an dieselbe zu schreiben, weshalb dieser mir untergeschobene Brief sich als eine freche Lüge erweist. Gegen den Fälscher behalte ich mir die geeigneten Schritte vor. Liegnitz, den 29. September 1860.
Dr. phil. **A. Sammter.**

Die Wasserheil-Anstalt
in **Charlottenburg**, ½ Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf. Der Dirigent Dr. **Ed. Preiß.**

Lemberg's Polyorama,
mit Tag- und Nachtbeleuchtung zu gleicher Zeit, höchst interessant, noch nie dagewesen. Früh von 9 bis Ab. 8¼ Uhr. Entree 2½ Sgr. Platz v. Weberbauers Brauerei a. d. Promenade.

Städtische Ressource.
Dinstag, 2. Oktbr., Abends 7½ Uhr, in Liebich's Lokal:
General-Versammlung.
(Anträge. Rechenschafts- und Kassenbericht. Neuwahl des Vorstands und der Beisitzer.)
[2214] **Der Vorstand.**

Café restaurant.
[2875] Täglich
Quintett-Konzert
im Parterre-Lokal.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch, den 3. Oktober: **Wurstabendbrodt** bei gut besetztem **Flügel-Konzert** im **Wintersaale.** Anfang des Konzerts 4 Uhr, wozu ergebenst einladet:
[2882] **Seiffert.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2 in **Breslau**, sind erschienen:
Gelegenheits-Gedichte,
besonders zu Neujahrs- und andern Festen für gute Kinder,
Von **J. Schöne** u. **C. A. Schmidt.**
Herausgegeben von **J. G. Knie.**
Vierte Auflage. 16. Preis 6 Sgr.

Wie die Kinder Glück wünschen!
Gelegenheitsgedichte für die Jugend.
Von **Rosalie Koch.**
Zweite vermehrte Aufl. 16. geh. 7½ Sgr.
Zwei reiche Sammlungen von Neujahrs-, Geburtstags- und Glückwünschen in den verschiedensten Verhältnissen. [2230]

Der neue Cursus in der Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde beginnt am 11. Oktober. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können bis zu dieser Zeit mit Ausschluß der Sonnabende und Freitage täglich in den Morgenstunden von 8 bis 11 Uhr bei dem unterzeichneten Dirigenten gemacht werden. [2188]
Dr. Samuelsohn.

Tanzunterricht.
Von mehreren geachteten Pädagogen Breslau's dazu aufgefordert, eröffne ich daselbst am 8. Oktober meine **Schule für körperliche Bildung.**
Mein **Tanzunterricht** bezweckt die gesunde Entwickelung des Körpers, die Verbesserung der Haltung, die Verhütung des Schiefwerdens, die Veredelung und Verschönerung aller Bewegungen im Benehmen, Gang und Tanze, so wie im schönen kunstgerechten Tanze selbst.
Anmeldungen zum Unterrichte nehme ich vom 8. Oktober angefangen täglich in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr in meiner Wohnung, Albrechtsstraßen- und Schuhbrückenecke 51, erste Etage, an. Meine Broschüre „der Tanzunterricht als Mittel für körperliche Bildung", welche die Grundzüge meines Unterrichtssystems und das vollständige Programm meiner Schule enthält, wird vom 2. Oktober an in meiner Wohnung unentgeltlich verabfolgt. — **Privatunterricht** für einzelne oder ganze Gesellschaften ertheile ich in meiner Schule und bei den Familien.
M. Reif,
Lehrer der Tanzkunst und Vorsteher der
[2891] Schule für körperliche Bildung.

Allen geehrten Freunden und Bekannten erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich Anfangs Oktober d. J. meinen hiesigen fast 25jährigen Wohnsitz nach **Breslau** verlegen werde. Für das in einem so langen Zeitraum mir geschenkte Wohlwollen und Vertrauen, von welchem mir in den ersten 10 Jahren, als Mitbegründer und Associé der hiesigen Fabrikanlagen, und später in der Eigenschaft eines kaufmännischen Disponenten, vielfache Beweise zu Theil geworden sind, fühle ich mich verpflichtet, aufrichtig zu danken, und verbinde damit zugleich die ergebene Bitte, mir, meiner Frau und Familie, auch in der Zukunft ein freundliches Andenken gütigst bewahren zu wollen. [2904]
Patschkey bei Bernstadt, den 29. Sept. 1860.
Haenel.

Amtliche Anzeigen.

[1202] **Bekanntmachung.**

Vom 1. Oktober d. J. wird in Stelle der aufgehobenen Personenpost zwischen Glaz und Landeck Bad, eine solche zwischen Glaz und Landeck Stadt eingerichtet, welche
aus Glaz um 2 Uhr Nachmittag,
aus Landeck Stadt um 4 Uhr Früh
abgefertigt, und tour und retour in 3 Stunden befördert wird.

Diese Post coursirt täglich; bei derselben wird ein viersitziger königlicher Wagen in Gebrauch kommen. Beichaisen werden nach Bedürfniß in Glaz und in Landeck gestellt.

Das Personengeld ist auf 6 Sgr. pro Person und Meile festgestellt, wofür 30 Pfund Reise-Effekten frei befördert werden.

Breslau, den 30. September 1860.
Der Ober-Post-Direktor **Schröder.**

Aufforderung der Konkurs-Gläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Epstein** zu Reinersdorf ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 16. Oktbr. d. J. einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf Sonnabend, den 27. Okt. 1860,
Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Libawski im Termins-Zimmer Nr. 4 unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Lange zum Sachwalter vorgeschlagen. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß der hiesige Rechtsanwalt Fülle zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden ist. [1204]

Kreuzburg, den 21. Septbr. 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1203]

Zu dem Konkurse über das Vermögen der verehelichten Lehrer und Galanteriehändler **Pazeld** zu Ohlau haben die Conditoren Böse und Welke zu Breslau nachträglich eine Forderung von 9 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist
auf den 19. Oktober 1860, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Konkurs-Kommissar, Kreisrichter Behrends im Parteien-Zimmer Nr. 1 unsers Geschäfts-Lokals
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Ohlau, den 19. September 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung,

Nothwendiger Verkauf. [972]
Königl. Kreis-Gericht Bunzlau,
I. Abtheilung.

Das Rittergut Nieder-Schönfeld, dem **Heinrich Louis Ball** gehörig, abgeschätzt zu 35,482 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll
am 14. März 1861, Vorm. 11 Uhr, an Gerichtsstelle vor Hrn. Gerichts-Assessor Kossaeth
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

---

[620] **Bekanntmachung.**

Der unbekannte Inhaber des angeblich verloren gegangenen, von **Peter Goldstein** an die Ordre des Herrn **Rogulla** zu Lagiewnik ausgestellten eigenen Wechsels d. d. Beuthen O.-S., den 15. Mai 1858 über 30 Thlr., fällig 3 Monat a dato wird hierdurch aufgefordert, den gedachten Wechsel bis **zum 1. Dezember 1860** einschließlich dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Beuthen O.-S., den 10. Mai 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die Lieferung der für das Betriebsjahr 1861 für die Gruben Scharley, Wilhelmine, Cäcilie, Neue Helene, Bley—Scharley und Königssaul erforderlichen **Grubenhölzer** im Gesammt-Betrage von circa

10,000	Stamm	Sparren
14,000	„	Reißlattten
4,000	Schock	Schließpfähle
1,500	„	Schwartenpfähle
100	„	div. Bretter
30	„	„ Bohlen

soll ganz oder getheilt im Wege der Submission vergeben werden. — Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis zum **15. Oktober,** Vorm. 9 Uhr, an die Adresse des Unterzeichneten einsenden, mit der Aufschrift:
„Submissions-Offerte für Grubenhölzer."

Die Eröffnung der Gebote erfolgt in dem genannten Termine. Nachgebote werden nicht angenommen. Doch behält sich der Unterzeichnete den Zuschlag an einen der drei Mindestfordernden vor. Die näheren Bedingungen, sowie die Lieferungsquanta für die einzelnen Gruben sind in dem Bureau des Unterzeichneten einzusehen. [2208]

Scharley, den 26. September 1860.
Scherbening, Berg-Commissarius.

---

100 Stück feine Briefbogen u. 100 Stück Converts im Etuis für 15 Sgr., empfiehlt die Papier-Handlung von **Hermann Fuchs,** Schweidnitzerstr. 40. [2880]

Königliche Ostbahn.

Betrieb der königlichen Maschinenbau-Anstalt Dirschau.

Für den Betrieb der unterzeichneten Anstalt wird die Lieferung von
140,157 Pfund gewalzter eiserner Platten und Stäbe, und
658 Pfund Gußstahl, in sieben Loosen,
hiermit zur öffentlichen Submission gestellt.

Die Liefer-Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Eisen und Stahl"
bis zu dem auf **Sonnabend, den 13. Oktober d. J., 11 Uhr Vormittags,** im Büreau der königlichen Maschinenbau-Anstalt anstehenden Submissionstermine franco an uns einzusenden, in welchem Termine dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Bedingungen liegen auf den Börsen zu **Danzig, Königsberg i. Pr., Berlin, Breslau** und **Köln a. R.** und in unserem Büreau zur Einsicht aus.

Dirschau, den 29. September 1860. [2185]
Königliche Maschinen-Bau Anstalt. Krüger.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Unter Bezug auf das Gesetz vom 21. Mai d. J., wonach der Postpacketzwang vom 1. September d. J. ab aufgehört hat, erlauben wir uns, das Publikum unseres Bahngebiets, namentlich dasjenige, bei dessen Wohnorten sich kein Post-Packet-Expeditionen befinden, darauf aufmerksam zu machen, daß wir nunmehr auch Güter unter 20 Pfd. Gewicht, jedoch mit Ausschluß von gemünztem Gelde, politischen Zeitungen und Briefen, — (letztere unterliegen dem Postzwange nicht, wenn sie blos den Inhalt eines beifolgenden Packets betreffen und unverschlossen sind) — auf allen unseren Stationen (vorläufig jedoch excl. Chronstau) zur Beförderung mit unseren Zügen annehmen.

Selbstredend befördern wir dergleichen Sendungen auch dann, wenn dieselben auf einer unserer Stationen der Post zur Weitersendung überliefert werden sollen, sofern sie nur den betreffenden Post-Vorschriften entsprechen.

Eilgut-Sendungen werden, soweit irgend möglich, mit dem nächsten Zuge befördert; unbedingt geschieht dies, sofern sie zwei Stunden vor Abgang desselben aufgegeben sind.

Die Beförderungs-Gebühren werden nach dem Tarif erhoben. [2220]

Oppeln, den 29. September 1860. **Betriebs-Direction.**

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Nachdem die Zeichnung und Unterbringung der sämmtlichen zur Vervollständigung des Bau- und Anlage-Capitals der Warschau-Bromberger Eisenbahn nöthigen Actien al pari gesichert ist und bereits die Contracte zur Bauausführung und Inbetriebsetzung der Bahn selbst geschlossen sind, fordert der Verwaltungsrath die Gründer der Gesellschaft, so wie die Zeichner und Inhaber der Actien I. Serie hierdurch auf, von den ihnen nach Bestimmung des § 8 der Gesellschafts-Statuten und den Emissionsbedingungen der I. Serie zustehenden Rechten Gebrauch zu machen und ihre Zeichnungen gegen Deponirung der Certificate, aus denen das Zeichnungsrecht hervorgeht, bei der Hauptkasse zu Warschau oder dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau bis zum 3. (15.) Oktober d. J. anzumelden und die erste Einzahlung von 10 % des Nominalbetrages derselben bis zum 18. (30.) Oktober d. J. zu leisten, widrigenfalls dieselben des vorbehaltenen Zeichnungsrechtes verlustig gehen, und über die Actien anderweit disponirt werden wird. [2219]

Warschau, den 7. (19.) September 1860.
Der Verwaltungsrath der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
zwei eisernen Drehscheiben von 38 Fuß Durchmesser für die Oberschlesische Eisenbahn
im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf
den 22. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Drehscheiben"
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnungen liegen im oben bezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen und Zeichnungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 29. September 1860. [2224]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Israel. Handlungs-Diener-Institut.

Der **Unterricht** in den beiden Lehrklassen beginnt am 15. October d. J.; die Meldungen hierzu erfolgen am 3. und 4. October, Abends von 8 bis 9 Uhr, im Instituts-Locale Graupenstrasse Nr. 11b., 2. Etage. [2873]

Mein Adreß- und Geschäftshandbuch

ist erschienen und in **meinem Bureau** [2211]
Albrechtsstraße Nr. 24 im ersten Stock
zu haben. **Den Herren Subscribenten wird dasselbe zugeschickt.**
Laden-Preis 2 Thaler.
(Colporteure sind nicht in meinem Dienst.)

Gleichzeitig mache ich aufmerksam, daß ein ermäßigter Preis nicht eintritt.

Breslau, den 29. September 1860. **Theodor Sust.**
[2150]

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als **Civil-Ingenieur** niedergelassen habe und empfehle ich mich zur Ausführung aller in dies Fach einschlagenden Arbeiten. Kattowitz, den 1. Oktober 1860.
[2897] **C. Nack.**

In der Buchhandlung **Trewendt & Granier** in **Breslua** ging soeben ein:

Tägliches Notizbuch für Comptoire

für das Jahr 1861. Gebunden $17\frac{1}{2}$ Sgr. [2223]

G. Stiller, Landschafts-Gärtner,

empfiehlt sich zu Anlagen engl. Gärten, wie zur Verschönerung von Gartenpartien verschiedener Art, unter promptester Ausführung derselben, Breslau, Paradiesgasse 19. [2907]

Wasserdichte Regenmäntel

für Reiter in Form von Militär-Paletots $5\frac{1}{2}$ Thlr.,
für Fußgänger in Sack-Paletot-Form 5 Thlr.,
empfehle ich als praktisch und preiswürdig; die Farbe der Röcke ist schwarz, und bei großer Weite und Länge auch sehr leicht. [2213]

Bei Bestellungen bitte ich um Angabe der Form, Länge, Hals- und Brustweite.

Breslau. Heinr. Cadura, Ring 56, 1. Etage.

Die Färberei und Wasch-Anstalt von
J. Schnabel,

Neue-Sandstraße Nr. 7 (an der Phönixmühle),
empfiehlt sich zum Färben aller seidenen, wollenen und gemischten Stoffe, zu diesem Herbst aber besonders zum Färben der **Düffel- und Lama-Mäntel, Burnusse und Jacken** 2c., eben so auch zum Färben **unzertrennter** Herrenkleider als Röcke, Westen und Beinkleider. [2212]

Auswärtige Aufträge werden auf's billigste und schnellste ausgeführt.

Johann Speyer's

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Geschäft befindet sich jetzt:
Albrechtsstraße 18, vis-á-vis der königl. Regierung.
[2870]

In meiner **Niederlage** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße 41, werden die rohen Blätter-Tabake zur **Cigarren-Fabrikation,** so wie die **Cigarren** und **Tabake** zu denselben festen Preisen, wie bei mir in Berlin verkauft; ohne Fracht, Ueberkiste 2c. in Anschlag zu bringen. [2892]

Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant in Berlin.

Trewendt's Volks-Kalender 1861.

Am 21. August ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2235]

Deutscher Volkskalender für 1861.

Siebzehnter Jahrgang.
Mit Beiträgen von **W. Großer, Edm. Hoefer, Franz Hoffmann, Karl v. Holtei, Gustav Nieritz, Karl Nissel, M. Ring, E. Rittershaus, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Schwerdt u. A.**

Mit 8 Stahlstichen.
nach **C. Arnold, C. Hübner, F. Koska, H. Kretschmer, R. Oppenheim, A. Schröder u. C. Steffeck,** gestochen von **W. Wrankmore,** Druck von **Zehl's** Kunstdruckerei in Leipzig.

8. Eleg. br. $12\frac{1}{2}$ Sgr. Gebd. und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend, schwarz und roth gedruckt) nebst Witterungsregeln. — Datumzeiger für das Jahr 1861. — Interessen-Tabelle. — Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1861. — Tafel zur Angabe der Anzahl der Tage von jedem Tage eines Monats bis zu demselben Tage irgend eines andern Monats. — Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten. — Ein Stücklein Kriegsgeschichte aus alter Zeit. Erzählung von Gustav Nieritz. — Die Geduldprobe. Gedicht von W. Großer. (Mit Stahlstich.) — Die besten Obstsorten. III. Von H. Schwerdt. — Die Brautfahrt. Eine Geschichte von Max Ring. — De Versuchung. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.) — Für die Haus- und Landwirthschaft. Mitgetheilt von H. Schwarz. — Wer A gesagt hat, muß — nicht B sagen. Erzählung von Ludwig Rosen. — Das Lieblingsplätzchen. Gedicht von Karl Nissel. (Mit Stahlstich.) — Denksprüche. — Ein Wettrennen in Amerika. Von Armand. — Am Wasser. Eine Erinnerung. Von Edmund Hoefer. — Der furchtsame Schmiedelehrling. Gedicht von W. Großer. (Mit Stahlst.) — Technologisches. Mitgetheilt von H. Schwarz. — So geht's. Eine Erzählung v. Franz Hoffmann. — Denksprüche. — Sonntag. Gedicht von Karl Nissel. (Mit Stahlstich.) — Die orientalische Frage. — Das Blut. — Weinprobe. Gedicht von W. Großer. (Mit Stahlstich.) — Denksprüche. — Das organische Leben im Kleinen. — Mannichfaltiges. — Der Geburtstag. Gedicht von Emil Rittershaus. Mit Stahlstich. — Historische Uebersicht bis Juli 1860. — Anekdoten. — Literarischer Anzeiger. — Genealogie der regierenden Häuser. — Jahrmarktsverzeichniß (chronologisches und alphabetisches).

☞ **Dieser siebzehnte Jahrgang unseres nun in einer Auflage von 26,500 Exemplaren verbreiteten Kalenders steht weder in Hinsicht der geschmackvollen Ausstattung, noch an Mannichfaltigkeit und Gediegenheit der Beiträge seinen Vorgängern nach. Möge er sich, wie diese, einer recht günstigen Aufnahme zu erfreuen haben.**

Gleichzeitig sind erschienen die bekannten

Haus-Kalender (Aufl. 45,000), brosch. à 5 Sgr. — Steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.

Comptoir-Kalender in 4. und 8. à $2\frac{1}{2}$ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr., zum Einlegen in Brieftaschen à 4 Sgr., und

Portemonnaie-Kalender, geheftet à 3 Sgr.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Ankündigungen aller Art in die

Aachener Zeitung,
Altenburger Zeitung für Stadt und Land,
Aschaffenburger Zeitung,
Augsburg: Allgemeine Zeitung,
Augsburger neue Zeitung,
Augsburger Postzeitung,
Augsburger Tagblatt,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: Bank- und Handels-Zeitung,
Berlin: Deutsche Zeitung,
Berlin: Nationalzeitung,
Berlin: Preußische Zeitung,
Berlin: Volkszeitung,
Bonner Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Brüssel: L'Economiste Belge,
Bukarest: Deutscher Correspondent,
Budapesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Cassler Zeitung,
Chemnitzer Tageblatt,
Cölner Zeitung,
Danzig: Dampfbote,
Danziger Zeitung,
Dresdner Journal,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Erfurter Zeitung,
Erfurt: Thüringische Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handelszeitung,
Frankfurter Postzeitung,
Genf: L'Espérance,
Gera: Generalanzeiger für Thüringen,
Glauchauer Anzeiger,
Halle'sche Zeitung,
Hamburg: Börsenhalle,
Hamburger Correspondent,
Hamburg: Eisenbahnzeitung,
Hannover'scher Courier,
Harburg: Elbzeitung, [2217]
Königsberger Zeitung,
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung,
Leipzig: Dorfbarbier,
Leipzig: Faust,
Leipziger Königliche Zeitung,
Leipziger Journal,
Leipzig: Kosmos von Dr. Reclam,
Leipzig: Generalanzeiger,
Leipzig: Glocke,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal,
Leipzig: Novellenzeitung,
Lübecker Zeitung,
Magdeburger Zeitung,
Mailand: La Perseveranza,
Mainzer Zeitung,
München: Neue Münchner Zeitung,
München: Neueste Nachrichten,
München: Süddeutsche Zeitung,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier,
Pesther Lloyd,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Petersburg: Journal de St. Petersbourg,
Plauen: Voigtländischer Anzeiger,
Prag: Tagesbote aus Böhmen,
Rigaer Zeitung,
Stettin: Neue Stettiner Zeitung,
Stettin: Norddeutsche Zeitung,
Stuttgart: Hackländers Illustrirte Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Merkur,
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph,
Triester Zeitung,
Warschauer deutsche Zeitung,
Weimar: Deutschland,
Wien: Ostdeutsche Post,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: Oesterr. Volkswirth,
Wien: Vorstadtzeitung,
Wien: „Wanderer",
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung,
Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Zürich: Schweiz. Handels- u. Gewerbe-Zeitung,
Zwickauer Wochenblatt,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert und zu den Original-Preisen berechnet.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen. **Heinrich Hübner** in **Leipzig.**

Landwirthschaftliche Leihbibliothek für Schlesien.

Mehrfachen Anfragen zu genügen, habe ich meiner **Leihbibliothek** auch die besseren neuen Erscheinungen [2234]

der landwirthschaftlichen Literatur,

beigefügt. Die Sammlung wird fortwährend vermehrt. Schwerlich dürfte es allen Herren Landwirthen passend sein, sich sämmtliche neu erscheinende landwirthschaftlichen Werke selbst eigen anzuschaffen; andererseits macht es aber doch gerade der stete Fortschritt in diesem Fache nothwendig, daß der intelligente Landwirth von dem Kenntniß erhalte, was in seiner Branche Neues erscheint. Ich glaube daher manchem Wunsch zu begegnen, wenn ich auch die **landwirthschaftliche Literatur meiner Leihbibliothek** einverleibt habe und solche dem großen Publikum unserer Provinz gegen ein **billiges Abonnement** biete. Die **Lesebedingungen** hiefür sind mit meinen bekannten billigen Abonnements- und Lesezirkelpreisen ganz gleich, bei beliebigem Umtausch nämlich **hier am Orte** 1 Buch monatlich à 5 Sgr., 2 Bücher à 7 Sgr. 6 Pf., 3 Bücher à 10 Sgr., für **auswärtige Leser** vierteljährlich à 1 Thlr., 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., 1 Thlr. 15 Sgr., 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. (resp. 4, 6, 8, 10 Bücher auf einmal). — Die Auswahl der Lektüre braucht sich hierbei jedoch nicht ausschließlich auf landwirthschaftliche allein zu beschränken, sondern es kann nebenbei auch ganz beliebig Unterhaltungslektüre (Romane 2c.) oder andere ernste Literatur (Reisen, Geschichte, Naturwissenschaft) aus meiner allgemeinen Leihbibliothek hiezu ausgewählt werden. Der **Katalog** über die landwirthschaftlichen Bücher steht gratis zu Diensten (unter Kreuzbandsendung franco). Die darin enthaltruen Werke können übrigens sämmtlich auch durch meine Buchhandlung zur eignen Anschaffung bezogen werden.

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2, Buch- und Papierhandlung nebst Leihbibliothek.

Knochen und arbeitsunfähige Pferde

kauft für die höchstmöglichsten Preise die

Erste schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstraße 1b. [2871]











Pferde=Auktion in Breslau.
Dinstag, den 2. Oktober Vorm. 10 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst 8 überzählige königliche Dienstpferde vom schlesischen Kürassier=Regiment (Nr. 1) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1194]
Das Regiments=Kommando.

Im Auftrage der Banquiers Herrn Arthur Georg Heinrich David Schickler und Fernand David Georg Schickler stelle ich das ihnen gehörige, hier in der Altbüsserstraße unter Nr. 2 und im Seitenbeutel unter Nr. 10 gelegene Grundstück hiermit zum Verkauf. Gebote werde ich am **10. Oktober d. J.,** Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in meinem Geschäftszimmer Ohlauerstraße 1 entgegennehmen, wo auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind. [2200]
Breslau, den 15. September 1860.
Fraenkel, königl. Justiz=Rath.

Ein bedeutender **Waldcomplex,** nahe an einem schwimmbaren, in die Weichsel mündenden Flusse, bestehend aus Tannen und Fichten von circa 40 bis 45 Zoll Dicke, ist aus freier Hand in Galizien, Wadowitzer Kreises, zu verkaufen. Näheres ertheilt das Ritter von Wielogłowskische Commissions=Haus in Krakau. [2204]

Der Besitzer eines **Freigutes** bei Reichenbach in Schles. von 120 Mrg. will dasselbe unter der Bedingung, daß hierzu noch circa 100 Mrg. daran grenzende Aecker und Wiesen auf längere Zeit pachtweise übernommen werden, verkaufen.
Nur wirkliche und zahlungsfähige Selbstkäufer erhalten vom Besitzer unter Adresse R. M. poste rest. Reichenbach in Schles. nähere Auskunft. Unterhändler dagegen bleiben gänzlich unberücksichtigt. [2207]

Besten dreifachen **Essig=Sprit** offeriren bei Abnahme von einzelnen Oxhoften sowie in Partien billigst: **Gebrüder Levy u. Co.**

Grünberger Weintrauben
empfiehlt auch in diesem Jahre vom 1. Okt. bis Ende November, das Nettopfund 2½ Sgr., zur Kur sich eignend, 3 Sgr. Gebrauchsanweisung zur Kur von Herrn Sanitätsrath Dr. Wolff wird gratis beigelegt. [2205]
Grünberg in Schl., im September 1860.
Eduard Köhler, Weinbergsbesitzer.

Amsterdamer Cigarren!
Lord Byron, 1000 St. 20, 100 St. 2 Thlr.
Pluribus Unum, „ 33⅓, „ 3⅓ „
offeriren: **Emanuel Danziger u. Co.,**
Nikolaistraße Nr. 81, dicht am Ringe.

Strumpfwollen, Damengürtel, neueste **Kleidergarnirungen mit Gold,**
[2206] empfiehlt billigst die
Posamentirwaaren=Handlg.
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße 1, zur Kornecke.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Eine **Apotheker= u. Giftwaaren=Handlung** in Berlin ist gegen eine kleinst. Apotheke oder Grundstück zu vertauschen oder billig zu verkaufen durch das Büreau in Berlin Potsdamerstraße 44. [2187]

Ein schöner engl. **Eber,** zwei dergleichen Sauen, vom gräfl. Renard'schen Gute Olschowa stammend, sind auf dem Dominium Roswadze beim Anhaltep. Dzieschowitz, billig zu verkaufen. [2190]

☞ Eine **Lebens=Versicherungs=Police** über 500 Thlr. ist vortheilhaft zu verkaufen. Goldberg, 22. Septbr. 1860.
[2203] **E. Guertler,** Commiss.

Eine Equipage, (Pferde braune Stuten, sechs Jahr alt, 5' groß), steht zum Verkauf. Näheres Tauenzienstraße Nr. 62 b., zweite Etage. [2876]

Frische Hummern, Frische Schellfische, Westfälischen Pumpernickel, Hamburger Rauchfleisch, Teltower Rübchen, Hamburger Speckbücklinge,
empfingen und empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten, [2228]
Ohlauerstr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Baierschen Sahnkäse,
vorzüglicher Qualität, offerirt à Ctr. 9 Thlr.:
[2918] **A. Reinsch,**
Rosenthaler=Straße Nr. 5.

☞ **Beste Preßhefe,**
täglich frisch, zum Fabrikpreise empfiehlt:
[2919] **A. Reinsch,**
Rosenthaler=Straße Nr. 5.

Reibhölzer, bestes Fabrikat,
bunte à Million 21 Thlr.,
braune à „ 19 „
offerirt: **A. Reinsch,**
[2987] Rosenthaler=Straße Nr. 5.



Alle Sorten
Patent-und Regulateur-Spar-Lampen und Brenner
sind vorräthig und werden Letztere auch in Neusilber zu den solidesten Preisen an alte Lampen angesetzt. [2877]
Gute dazu passende Cylinder=Gläser à Stück 2 Sgr.
Alexander Fickert,
Klemptnermeister,
Kupferschmiedestraße Nr. 18,
Ecke der Schmiedebrücke.

Ein Meublement
in Kirschbaum, Mahagony oder Nußbaum, wenig gebraucht, wird zu kaufen gesucht; Offerten fr. mit Angabe des Preises eines jeden Stückes nimmt entgegen Hr. **J. Neisser** hier, Taschenstr. 7. [2893]

Probekarten [2231]
mit 24 Stück verschiedener der beliebtesten
Stahlfedern,
Preis 5 Sgr.,
zu haben bei **J. Urb. Kern,** Ring 2.

Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnai's, Cigarren=Etuis, Portefeuilles mit Geld= u. Cigarren=Tasche,
Album und **Poesiebücher** } in Leder und Sammet,
Büchertaschen, Zeichnen=Mappen, Schreibmappen mit u. ohne Schloß,
= = mit Einrichtung,
Schreib=Unterlagen, Wechseltaschen, Skizzenbücher 2c.
empfiehlt in größter Auswahl:
Joh. Urban Kern,
[2232] Ring Nr. 2

Verpachtungs=Anzeige.
Die durch ihre heilkräftigen Moorbäder bekannte Bade=Anstalt zu Grüben bei Falkenberg in Oberschlesien, ist mit den dazu gehörigen Ackerländereien und Wiesen — ca. 36 Morgen — so wie nebst der auf den Grundstücken ruhenden Schankgerechtigkeit vom 1. Januar 1861 ab auf fünf aufeinanderfolgende Jahre für 230 Thlr. pro anno zu verpachten. Pachtlustige, welche eine Caution in Höhe des jährlichen Pachtzinses zu erlegen im Stande sind, können bei dem Unterzeichneten sich melden und die näheren Pachtbedingungen einsehen.
Falkenberg, den 30. Septbr. 1860.
[2186] **Dr. Emerich.**

Farbige Monogramme etc. auf Briefbogen und Couvertes, werden sauber geprägt bei **F. L. Brade,** Ring 21.

Portemonnaies, Cigarren=Etuis, Brieftaschen, Notizbücher und **Schreibmappen**
empfiehlt in größter Auswahl:
Joh. Urban Kern,
[2233] Ring Nr. 2.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Die Freunde und Verehrer des seligen Herrn Weihbischofs Bogedain bitte ich — dessen Nalaßkurator — so dringend als ergeben: dem durch den plötzlichen Tod des Gebieters dienstlos gewordenen, durchweg empfehlungswerthen Dienstpersonale: einem gebildeten Fräulein aus guter Familie als Wirthschaftsdirectrice, einem recht anstelligen Kammerdiener und einer Köchin, entweder bei Sich selbst, oder bei Anderen eine annehmbare Stellung gewähren oder verschaffen zu wollen. Breslau, den 1. Oktober 1860.
[2227] **Teichmann,** königl. Rechtsanwalt.

Für eine bedeutende bair. Bierbrauerei in Berlin wird ein erfahrener Braumeister verlangt. Ferner können einige **Brennerei=Vorsteher** und **1 Mühlen=Werkführer** vortheilhafte Stellen erhalten. — Auftrag und Nachweis: **A. Goetsch u. Co.** in Berlin, Alte=Jakobsstr. 17. [2878]

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten
auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt
[2210] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai=Straße Nr. 5.

Pensions=Anzeige.
Ein, resp. zwei Knaben finden in der Familie eines Lehrers, welcher auch einzelne für die Real=Schule vorbereitet, und der sich **seit 20 Jahren nur** der steten **Beaufsichtigung, Pflege** und **Nachhilfe** ihm anvertrauter Knaben widmet, à 100 Thlr. jährlich, freundliche Aufnahme. Das Nähere im Gewölbe des Hrn. Kaufm. **Fengler** in den 3 Mohren am Blücherplatz. [2874]

Zwei Pensionaire [2914]
finden bei mütterlicher Pflege, guter Kost und freundlicher Wohnung Aufnahme. Näheres Matthiasstraße im Verkaufsgewölbe.

Ein tüchtiger Musiklehrer,
sehr empfohlen, wünscht noch einige Stunden. Näheres durch Herrn Rektor **Schneider,** Neue Taschenstraße Nr. 31. [2888]

Ein junger Mann, der eine gute Handschrift besitzt und der polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt gewünscht in der Pelz= und Rauchwaarenhandlung von **S. Schacher,** Ring 16. [2890]

Ein laut amtl. wie privat. Zeugnissen **vieljährig** bewährter Lehrer wünscht neben seiner geringen Pension eine Hauslehrerstelle in **solider Familie,** ev. od. mosaischer Confession, am liebsten in **Oberschlesien** oder im **Großherzogth. Posen,** noch zu übernehmen. Schülerzahl: **Je mehr, desto lieber,** und ob eine od. **mehrere** Familien zu diesem Zweck verbunden, **gleichviel.** Lehrgegenstände: außer Elementar=Unterricht noch **Vorbereitung u. Ausbildung** nach **Sexta** und **Quinta** für's **Gymnasium** und für die **höhere Realschule** im **Latein, Französischen** und **Polnischen** (nach Poplinski und Szymański), wie auch in **Musik,** besonders für **Flügel, nach leicht faßlicher, vieljährig bewährter gründlicher Methode, praktisch** und **thoretisch** verbunden. Geeignet zufolge vielfacher **hoher Empfehlungen** für das **zarteste Kindesalter** wie für **Erwachsene,** in der **Wohnung des Lehrers** oder auch in **Familien,** und bittet um geneigtes Vertrauen. Reflektirende wollen geneigtest Adr. per poste restante sub Chiff. B. N. Breslau deponiren.

Beachtenswerth! [2209]
Ein Agentur=, Commissions= und Incasso=Geschäft in Danzig, welches Ost= und Westpreußen bereisen läßt, übernimmt unter Zusicherung reeler Bedienung, provisionsweise Agenturen von Fabrikanten und Engros=Handlungen jeder Branche. Offerten unter Adr. B. & Co. werden poste restante Danzig fr. erbeten.

Den Herren Brennerei=Besitzern
empfiehlt sich der Unterzeichnete bei Anlagen und Veränderungen von Brennereien und Pottaschefabrikation aus Melasseschlämpe, so wie zur Erzielung der höchsten Ausbeuten aus Melasse, Mais, Kartoffeln, Getreide 2c. 2c. Die größte Reelität bedinge ich und beanspruche Honorar nur nach erwiesenem Mehrertrage. [2215]
H. Badke, Brenn.=Techniker in Berlin, Brunnenstraße 130, eine Treppe.

Ein junger Mann (mosaisch), gut empfohlen, der Korrespondenz und Buchführung gewachsen, sucht als **Commis** in einem Leder=, Produkten= oder Colonialwaaren=Geschäft en gros ein Unterkommen. Gef. Offerten werden unter Chiffre S. R. 11 durch die Expedition der Breslauer Zeitung fr. erbeten.

Für ein Destillations=Geschäft in der Provinz wird ein Knabe mosaischen Glaubens als **Lehrling** gesucht. Frankirte Adressen unter M. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [2895]

Eine gesunde kräftige **Amme,** die 4 Monate gestillt, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres am Rathhause 19 bei Hrn. Alt.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Tauenzienstraße Nr. 49a ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet, Kochstube und Entree zu vermiethen. [2887]

Mathiasstraße 78 ist der 1. Stock, bestehend aus 5 Piecen nebst Küche 2c. zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. [2912]

Tauenzien=Platz Nr. 9, 2te Etage, ist eine sehr schöne Wohnung mit herrlicher Aussicht von 5 Zimmern und Zubehör zu vermiethen und von Ostern ab zu beziehen. Näheres daselbst zu erfragen. [2897]

Eine schöne Wohnung ist sofort zu beziehen, Grünstraße Nr. 10, im 2. Stock. [2886]

Comtoir und Remisen sind Junkern=Straße Nr. 20 zu vermiethen. [2910]

Die kleinere Hälfte des ersten Stockes ist an einzelne stille Miether, alte Taschenstraße Nr. 25, zu vermiethen und das Nähere beim Hauswirth zu erfahren. [2905]

Ein Quartier bald oder zum Neujahr zu beziehen, von vier Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß, Gartenbenutzung, Tauenzienstraße Nr. 18. [2885]
Das Nähere beim Wirth.

Ein **Quartier** von 5 Stuben, Speisekammer, Küche, Keller und Bodenräumen, ist Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3c im 3ten Stock zu vermiethen und Weihnachten d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Porzellanhändler Vogel, am Rathhaus Nr. 6. [2900]

Nikolaiplatz Nr. 2 ist sofort oder zum Neujahr eine Parterre=Wohnung von 3 Stuben, großen Alkoven, Küche, Entree 2c. zu beziehen. Das Nähere daselbst. [2896]

Neumarkt 20 ist der erste Stock zu vermiethen. [2901]

An der Promenade ist zu Ostern k. J. zu vermiethen, eine herrschaftliche Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 4 zweifenstrigen Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß, mit Balkon und Gartenbenutzung. Das Nähere zu erfragen Heiligegeiststraße Nr. 18 im dritten Stock, zwischen 7—9 Uhr Morg. und 1—4 Uhr Nachm.

Zu **vermiethen** ist Termin Ostern nahe am Karlsplatz eine 1. Etage, bestehend aus sechs Stuben und vielem Beigelaß durch **F. Behrend,** Tauenzienstr. 79. [2872]

Neidhardt's Chambre garni
unter den Linden 72 in Berlin,
empfiehlt sich mit einzelnen Zimmern, auch Wohnungen mit Küchen auf jede beliebige Zeit. [2216]

Klosterstr. Nr. 86 ist die 1. Etage, aus einem Saal, 7 Zimmern, Küche, Küchenstube und Beigelaß bestehend, so wie eine **Parterre=Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Beigelaß vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. [2911]
Die Vermiethung erfolgt für Rechnung des gegenwärtigen Miethers, welcher beide Wohnungen kontraktlich bis 1. Oktober 1861 inne hat und bereit ist, bei sofortiger Vermiethung einen Theil des Miethszinses für das erste Jahr zu tragen. Näheres beim Eigenthümer.

Ein neu eingerichtetes **Verkaufsgewölbe** ist Schmiedebrücke Nr. 43 zu vermiethen. Das Nähere daselbst 1 Stiege beim Wirth.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 1. Octbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94— 98	89	78—84	Sgr.
dito gelber	92— 95	88	74—80	„
Roggen	63— 64	62	56—60	„
Gerste	56— 60	52	34—42	„
Hafer	32— 33	31	26—30	„
Erbsen	65— 72	60	52—58	„

Neue Waare. (Amtlich.)

Weizen, weißer	95—78	Sgr.
dito gelber	93—76	„
Roggen	64—56	„
Gerste	48—38	„
Hafer	30—26	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	93	85	80	—	Sgr.
Winterrübsen	90	80	75	—	„
Sommerrübsen	75	72	70	—	„

Kartoffel=Spiritus 18 bz.

29. u. 30. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''11	27"10'''95	27"11'''29
Luftwärme	+ 10,4	+ 9,7	+ 14,8
Thaupunkt	+ 8,5	+ 8,8	+ 10,6
Dunstsättigung	86pCt.	92pCt.	71pCt.
Wind	NW	N	N
Wetter	überwölkt	überwölkt	trübe

30. Sept., 1. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'''54	27"11'''37	27"11'''14
Luftwärme	+ 10,5	+ 7,8	+ 12,6
Thaupunkt	+ 8,6	+ 6,1	+ 6,1
Dunstsättigung	86pCt.	87pCt.	58pCt.
Wind	N	O	O
Wetter	bewölkt	überwölkt	bewölkt

Breslauer Börse vom 1. Octbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141⅞ B.
dito	2M.	141 G
Hamburg	k.S.	150¼ B.
dito	2M.	149½ B.
London	k.S.	6.19⅜ bz. B
dito	3M.	6.17⅛ bz.
Paris	2M.	78⅚ bz. u. B
Wien ö. W.	2M.	73 G.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94 B.
Louisd'or	109¼ B.
Poln. Bank-Bill.	88 5/12 B.
Oesterr. Währ.	75 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Preus. Anl. 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	101 B.
dito 1854 1856	4½	101 B.
dito 1859	5	105¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101 1/12 B.
dito Kreditsch.	4	91¼ B
dito dito	3½	93¾ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	87 7/12 G
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¼ G
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	94⅝ B.
Posener dito	4	92 5/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87⅜ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
Warsch.-Wien.		54⅞ G

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	82¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	86¼ B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	94 11/12 B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	52¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122¼ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	122¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	86½ G.
dito dito	4½	93 1/12 B.
dito dito	3½	74¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	36½ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31¼ B.
Minerva	5	19½ G.
Schles. Bank	4	74¾ à 75 bz. u. B.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		61½ à ¾ bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.